Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Dienstag, 10. September 1985 ◆ Nr. 175 (5 053) ◆ Preis 3 Kopeken

Zielmarken der Hüttenwerker

Das Kollektiv des Bergbau- und Hüttenkombinats „50 Jahre Oktoberrevolution", Träger des Leninordens, hat weitgehend den sozialistischen Wettbewerb unter der Devise „27 Dekaden Aktivistenarbeit zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU" entfaltet.

Initiatoren dieser patriotischen Aktion sind die Kollektive des Bergwerks Kounrad, der Kupferschmelzabteilung, die Komsomolzen- und Jugendbrigade der Elektrolyseure, des Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR Amangeldy Kussainow und der Walzwerkerbrigade aus der dritten Abteilung für Buntmetallbearbeitung von Koschkarbai Karibekow.

Die Bergleute haben sich verpflichtet, ihren Fünfjahrplan der Abraumarbeiten zum 14. Oktober zu erfüllen, die Arbeitsproduktivität um 1,2 Prozent zu steigern, die Gestehungskosten der Erz- und Gesteinförderung herabzusetzen, drei Tage mit gesparten Materialien, Brennstoffen und energetischen Ressourcen zu arbeiten und 500 000 Kilowattstunden Elektroenergie zu sparen.

Die Hüttenwerker wollen durch die Meisterung der Technologie der Kupferverhüttung im Schmelzbad im zweiten Halbjahr 1985 überplanmäßig 135 Tonnen Konverterkupfer und 50 000 Kilowattstunden Elektroenergie sparen sowie zum Tag der Eröffnung des Parteitages an drei Konvertern Formmaschinen einführen.

Die Walzwerkerbrigade hat vor, durch Vervollkommnung der Technologie, Einführung fortschrittlicher Arbeitsmethoden, Verbesserung der Produktionsqualität und Senkung des Ausschusses alle Aufträge verpflichtungsgemäß zum 25. Dezember zu erfüllen. Die Brigade der Elektrolyseure will durch die Meisterung der Technologie der Kupferraffinierung in Schmelzbädern neuer Konstruktion sowie durch andere Neuerungen einen ökonomischen Nutzeffekt von 14 000 Rubel erzielen.

Wassili BUCHALO

Gebiet Dsheskasgan

Aus dem Agrar-Industrie-Komplex

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit

Bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms wird viel Platz denjenigen Industriebetrieben eingeräumt, die neben dem geplanten Ausstoß von Waren für die Landwirtschaft auch noch Nebenwirtschaften zur Versorgung ihrer Kollektive und der Betriebsküchen mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen organisieren und entwickeln müssen.

Im Semipalatinsker Kombinat für Stahlbetonkonstruktionen wird dieser Frage ungeschwächte Aufmerksamkeit geschenkt: Das Kombinat besitzt eine Nebenwirtschaft, wo 200 Schweine gehalten werden. Die Kombinatsarbeiter haben schon Dutzende Dezitonnen Schweinefleisch erhalten. Doch mit dem Erreichten gibt sich hier niemand zufrieden. Die Nebenwirtschaft wird ausgebaut, und der Schweinebestand soll in diesem Jahr 300 Tiere erreichen. Dementsprechend wird man auch die Futterbasis erweitern.

Um die Arbeiter und Angestellten des Kombinats das Jahr hindurch mit frischem Gemüse zu versorgen, wird man hier in absehbarer Zukunft ein Treibhaus mit einer Gesamtfläche von 1 080 Quadratmetern seiner Bestimmung übergeben. Im zwölften Planjahrfünft will das Kollektiv der Nebenwirtschaft seine Fleischproduktion verdoppeln.

„Die Angelegenheiten und Sorgen der Landwirtschaft sind uns nicht fremd", sagt der Sekretär des Kombinatsparteikomitees Turarbek Rakischew. „Wir liefern Baurahmenkonstruktionen für Viehzuchtkomplexe sowie Straßendeckenplatten, Deckenplatten, Verkleidungsplatten aus Natursteinen und viel anderes mehr, was sich bei der Landbevölkerung erhöhter Nachfrage erfreut. Außerdem sind wir bestrebt, unsere Produktion ständig zu vervollkommnen. So stellen wir jetzt 1,5 Meter lange Platten anstatt der 1,2 Meter langen her und 12-Meter-Deckenplatten anstatt der 6 Meter langen. Dabei verringert sich die Zahl der Dachzwischenstützen um die Hälfte und auch die Gesamtzahl der Platten beim Bau der Objekte. Folglich sinkt der materielle und der Arbeitskräfteaufwand, der Bau vereinfacht sich, und dementsprechend verkürzen sich die Bauzeiten. Unsere Suche nach möglichst wirtschaftlichen Lösungen für die Bauobjekte auf dem flachen Landen setzen wir fort."

Der Beitrag des Kollektivs des Semipalatinsker Kombinats für Stahlbetonkonstruktionen zur Realisierung des Lebensmittelprogramms wird mit jedem Jahr gewichtiger.

Peter GROSS

35 Jahre zählt die gesamte Arbeitsdauer der Brüder Woldemar, Eduard und Viktor Janz in der Schtschutschinsker Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 1711 beim Trust „Koktschetawselstroi". Sie sind als Maurer und Montagearbeiter in der Komplexbrigade der kommunistischen Arbeit mit wirtschaftlicher Rechnungsführung tätig.

Woldemar, Eduard und Viktor beteiligten sich am Bau der 18-Familienhäuser, des Gebäudes der Staatsbank der UdSSR sowie an der Rekonstruktion des Baustoffkombinats. Sie sind auch Aktivisten der kommunistischen Arbeit.

Im Bild: Woldemar, Eruard und Viktor Janz.

Foto: Viktor Krieger

Auf dem Kohlenvorkommen Schubarkol

Die Kraftfahrer haben geholfen, den Abbau der Kohlenlagerstätte Schubarkol im Gebiet Karaganda zu beschleunigen. Dazu führten sie eine einmalige Operation aus, indem sie bei Wegelosigkeit ein 100 Tonnen schweres Dieselkraftwerk herbeiförderten, das die Bagger mit Strom versorgte. Dadurch konnten sie mit den Abraumarbeiten beginnen.

Das vor kurzem in der Tengis-Steppe entdeckte Brennstoffvorkommen liegt Dutzende Kilometer weit vom nächsten Kraftwerk entfernt. Die Energieübertragungsleitungen zu der neuen Arbeitersiedlung werden erst gebaut. Auf sie zu warten hieße Zeit verlieren. Deshalb baten die Bergarbeiter die Kraftfahrer und Arbeiter aus der Verwaltung „Spezschachtmontash" um Hilfe.

Zur Beförderung des Dieselkraftwerks rüstete man zwei Trainer aus, die durch eine Spezialdrehvorrichtung miteinander verbunden wurden. (KasTAG)

Schritte der Intensivierung

Die Produktionsvereinigung „Remstroitechnika" ist eine der größten Unterabteilungen des „Glawrissowchosstroi" des Ministeriums für Melioration und Wasserwirtschaft der UdSSR. Hier werden verschiedene Stahlbetonerzeugnisse und Konstruktionen für hydrotechnische Bauwerke, darunter Druckrohre mit großem Durchmesser, gefertigt. Außerdem hat das Kollektiv erstmalig in der Republik die Serienproduktion von fahrbaren Rohrlegerkranen mit einer Tragkraft von 80 Tonnen gemeistert. Sie fanden beim Bau des Alma-Ataer Großkanals weitgehend Verwendung.

Im laufenden Jahr wurde in der Vereinigung die Herstellung einer neuen Produktion — der Niederdruckrohre — gemeistert. Die erste Partie solcher Rohre hat man bereits an die Agrarbetriebe des Alma-Ataer Gebiets abgefertigt. Sie werden hier die wenig effektiven Rinnennetze ersetzen.

In den Betrieben der Vereinigung „Remstroitechnika" hat man Kurs auf die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts genommen. Führend ist hier das Kollektiv des mechanischen Experimentalreparaturwerks. Die von den Neuerern eingebrachten Verbesserungsvorschläge haben die Arbeitsproduktivität bedeutend gesteigert, die Qualität der Produktion verbessert und dabei Rohstoffe und Materialien eingespart.

Die Wetteifernden halten Richtung auf die Komplexbrigade von Rudolf Schenkel aus dem Abschnitt für Metallkonstruktionen. Es ist dies die beste Brigade der zweiten Abteilung, die nach dem Kollektivauftrag arbeitet. Sie hat ihren Plan für das erste Halbjahr zum 40. Jahrestag des Großen Sieges erfüllt. Die Brigade Schenkel hat es verstanden, ihre Arbeit so zu gestalten, daß hier jetzt drei Personen weniger beschäftigt sind, als laut Normativ verlangt wird. Die Möglichkeit dazu bot der Umstand, daß jeder einige verwandte Berufe gemeistert hat und man täglich die Analyse der Arbeit unternimmt. Die Menschen spürten die angewachsenen Forderungen und gaben sich noch mehr Mühe. Wahre Vorbilder der kommunistischen Einstellung zur Arbeit sind die Elektroschweißer Rudolf Binter, Leonid Biskajew und der Schlosser Nikolai Gorbunow.

Friedrich LAU

Alma-Ata

Meister hoher Milcherträge

Auf den Tierfarmen des Kolchos „XXIII. Parteitag der KPdSU" im Rayon Dsnambul gibt es viele ausgezeichnete Meister ihres Fachs. Zu den Bestmelkerinnen zählen hier Jelisaweta Gurina, Lydia Walter, Irma Seebold, Maria Klein, Lydia Böhm und andere.

Diese Melkerinnen haben sich verpflichtet, 4 500 Kilogramm Milch je Kuh zu erhalten. Und sie stehen fest zu ihrem Wort. Nach Auswertung der Arbeitsergebnisse für die vergangenen sieben Monate dieses Jahres sind diese Frauen als Sieger im sozialistischen Wettbewerb anerkannt worden.

Auch die Melkerinnen aus der Komsomolzen- und Jugendgruppe von Rasija Kerimajewa im Kolchos „Akkul" sind ihrem Ziel nahe. Die angehenden Melkerinnen eifern ihrer Lehrmeisterin nach. Salima Orasbajewa, Komsomolzengruppenorganisator im Jugendkollektiv, hat seit Jahresbeginn bereits 3 200 Kilogramm Milch je Kuh erhalten. Dieser Tage ist Salima als Kandidat in die Partei aufgenommen worden.

Lejla PANOWA

Gebiet Dshambul

Den Fünfjahrplan vorfristig erfüllen

Im Zuge der würdigen Ehrung des XXVII. Parteitags der KPdSU beteiligen sich die Werktätigen der Agrarbetriebe des Rayons Zelinograd aktiv am sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung und Überbietung der Volkswirtschaftspläne und sozialistischen Verpflichtungen bei der Produktion und beim Verkauf von Fleisch und Milch.

Die Einführung der Brigadeorganisation der Arbeit in den Fleisch- und Milchfarmen, die Nutzung der fortschrittlichen Verfahren und Methoden sowie die hohe Berufsmeisterschaft der Melkerinnen und Viehwärter verhalten einer ganzen Reihe von Agrarbetrieben zu hohen Ergebnissen und zur vorfristigen Erfüllung der Jahrespläne und des ganzen Fünfjahrplans.

Mit stets gutem Erfolg arbeiten im laufenden Planjahrfünft die Kollektive der Fleischfarmen der Sowchose „Sofijewski", „Mitschurin", des Zelinograder Technikumsowchos und der Zelinograder Produktionsvereinigung für Geflügelzucht. So haben die Werktätigen der Geflügelzuchtvereinigung in viereinhalb Jahren ihren Fünfjahrplan zu 102 Prozent erfüllt. Die Farmarbeiter der Sowchose „Mitschurin" und „Rodina" produzieren in diesen Tagen für das zwölfte Planjahrfünft.

Die Kollektive anderer Sowchose des Rayons richten sich nach den Besten.

Heinrich TRISCH

Gebiet Zelinograd

Nach progressiver Technologie

Das Kollektiv des Bergwerks „Tischinski" im Leninogorsker Polymetallkombinat hat seine Arbeitsproduktivität mehrfach erhöht und Selbstkosten der Abbauarbeiten verringert. Dies bewirkte die Technologie der Erzgewinnung, erarbeitet von Wissenschaftlern des Instituts für Bergbauwesen der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR.

Es wurde vorgeschlagen, die hochwertigen Erze nicht von den oberen Schichten hin, wie früher, abzubauen, sondern von den unteren her — eine Schicht nach der anderen. Dabei bietet sich die Möglichkeit, die selbstfahrenden Ausrüstungen maximal auszulasten. Jetzt verrichten Maschinen alle Arbeiten beim Abbau und Förderung der Erze.

Auf eine neue Art erfolgt auch der Versatz der ausgeschöpften Gruben. Diese Hohlräume mit Beton auszufüllen, war eine der materialintensivsten Arbeitsvorgänge. Jetzt befinden sich die Hohlräume unten und nicht mehr über den Bergarbeitern. Deshalb erübrigt sich ihr Versatz mit besonders festem Beton. Bei der Anwendung der neuen Abbaumethode wird auch das Vermengen der Erze mit taubem Gestein vermieden.

Auch die anderen Bergbaubetriebe der Republik wollen diese Technologie anwenden. Doch hängt hier alles von den Maschinenbauern ab, die mehrere Jahre lang nicht den Ausstoß kleinerer selbstfahrender Bergbaumaschinen zu organisieren vermögen, die die Bergarbeiter so notwendig brauchen.

(KasTAG)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

DIE NEUERERSUCHE in der Verwaltung „Semstroi" des Trusts „Altaiswiniezstroi" im Gebiet Ostkasachstan bringt spürbare Ergebnisse. Seit Beginn des Planjahrfünfts wurden hier 200 Rationalisierungsvorschläge unterbreitet, deren Auswertung in der Produktion einen ökonomischen Effekt von etwa 500 000 Rubel einbrachte.

Dadurch konnten zahlreiche kraftaufwendige Prozesse mechanisiert, die Arbeitsbedingungen verbessert und bedeutende Mengen Materialien eingespart werden.

Zu den aktivsten Rationalisatoren gehören G. Derglasow, D. Zoi, W. Seer, R. Scharafutdinow und W. Glasjew.

MIT PLANVORSPRUNG arbeiten 36 Personen in der Bergverwaltung Kimpersai des Gebiets Aktjubinsk. Unter denjenigen, die bereits für das zwölfte Planjahrfünft produzieren, sind die Dreher W. Frei, I. Peters und W. Ratuschny. Der Erfolg beruht auf fester Arbeitsdisziplin, rationeller Nutzung von Arbeitszeit und Reserven sowie auf sparsamem Umgang mit Ressourcen. Gerade in diesem Sinn arbeitet der Schmied W. Kort. Seinen persönlichen Fünfjahrplan hat er bereits im Februar absolviert.

SEINE ARBEIT HAT der Industrieverkehrsbetrieb von Semipalatinsk verbessert. Dank hohen Leistungen konnte sein Kollektiv im sozialistischen Zwischenzweigwettbewerb um die Reduzierung der Wagenstandzeiten den ersten Platz belegen. Ihm ist eine Ehrenurkunde des Ministeriums für Verkehrswesen der UdSSR verliehen worden.

Aktivistenarbeit im Produktionsaufgebot zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU leisten die Eisenbahner A. Suworow, A. Dowshik, A. Kudrjawzew, W. Schirjajew und andere.

ALS BESTES im Zweig ist das Kollektiv der Pawlodarer Möbelfabrik anerkannt worden. Nach den Ergebnissen im sozialistischen Wettbewerb hat er die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Holz-, Zellstoff- und Papierindustrie der UdSSR und des ZK der Branchengewerkschaft verliehen bekommen.

Die Möbelbauer haben ihren Plan in allen technisch-ökonomischen Kennziffern überboten. Seit Jahresbeginn ist die Arebitsproduktivität um 2,2 Prozent angewachsen. Mehr als die Hälfte seiner Erzeugnisse liefert der Betrieb mit dem ehrenvollen Fünfeck.

Brennpunkt—Ernte 85

Das Tempo nimmt zu

In den Nordgebieten der Republik gewinnt die Ernte an Tempo. Das Getreide ist gegenwärtig auf 3 Millionen Hektar geborgen.

Jede Tonne Korn muß unter Überwindung von Schwierigkeiten errungen werden. Wegen des kalten Frühjahrs und des nur mäßig warmen Sommers ist der Weizen durchschnittlich zwei Wochen später als gewöhnlich reif geworden. Auf zahlreichen Schlägen in den Nordrayons der Gebiete Kustanai, Koktschetaw und Nordkasachstan ist er noch grün. Zur Beschleunigung der Erntearbeiten wenden die Ackerbauern überall das getrennte Verfahren an.

Weitgehende Verbreitung fanden die Wachtdienstverfahren der Kombinefahrer. Die Schwaden werden nachts gedroschen. Zahlreiche Sowchose und Kolchose wenden kombinierte Transportmittel bei der Getreidebeförderung vom Feld zur Tenne an. Am Tage sind die Wagen der Kraftverkehrsbetriebe im Einsatz, nachts — die eigenen Kirowez-Schlepper mit zwei Traktorhängern. Dadurch erhöhen sich die Leistungen der Erntekomplexe beim Schwaddrusch auf das Anderthalbfache.

Rund 10 000 Brigaden, die Weizen nach der Intensivtechnologie anbauten, wenden bei der Ernte erfolgreich die Auftragsmethode und die portionsweise Entladung der Bunker an. Der KamAS-Fahrer, der aufs Feld kommt, nimmt alles Getreide auf, ob nun der Bunker voll oder noch nicht voll ist. In den Gruppen des Staatspreisträgers Kasachstans P. Wolf und des Helden der Sozialistischen Arbeit P. Breussow aus dem Sowchos „Karasuski" im Gebiet Kustanai konnten dadurch die Standzeiten der Erntemaschinen auf dem Feld ausgeschlossen und die Leistungen der Kombinefahrer durchschnittlich um 20 Prozent erhöht werden.

Zugleich hat die erste Woche der Ernte auch einen wesentlichen Mangel aufgezeigt. Zwischen Mahd und Drusch besteht eine „Spanne" von mehr als 2 Millionen Hektar. Um sie größtmöglich zu verringern, wurde ein großer Teil der Mähdrescher beim Schwaddrusch eingesetzt. Es werden Maßnahmen zur Beschleunigung des Erntetempos ergriffen. (KasTAG)

Die Partner helfen

Die Fachleute von Industriebetrieben helfen den Ackerbauern von Nordkasachstan, die für die Erntebergung nötige Zeit maximal zu reduzieren. Dazu hat man hier in den Industriebetrieben die Bildung von mobilen Ernte- und Transport-Komplexen abgeschlossen und sie in die Agrarbetriebe aller Rayons des Gebiets Pawlodar entsandt. Solche Abteilungen gewährleisten den operativen Einsatz der Technik auf fast 2 Millionen Hektar des Getreidefeldes im Pawlodarer Irtyschgebiet.

Jede spezialisierte Abteilung verfügt über etwa 20 Kombines. Sie werden von je 10 Schwerlastkraftwagen und Lastzügen bedient. Unmittelbar auf den Feldern gibt es Tank- und Reparaturwagen. Diese Ernte- und Transport-Komplexe lassen sich zu jeder Zeit an die wichtigsten Ernteabschnitte verlagern. Das ermöglicht, die technischen Mittel intensiv einzusetzen und die Tätigkeit aller Glieder des Getreidefließbandes operativ zu leiten.

Die Ernte- und Transport-Komplexe arbeiten im Wachtdienstverfahren rund um die Uhr mit kurzen Unterbrechungen zum Tanken und zur vorbeugenden Durchsicht. Alle 4 bis 5 Stunden lösen die Mechanisatoren einander ab. Die mit 20 Meter langen Schneidwerken versehenen Mähdrescher überbieten die Aufgaben auf das 1,5- bis 2fache.

(TASS)

Sie sind heute führend

46 Dezitonnen Gerste je Hektar drischt die Brigade des Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. B. Akdawletow aus der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Karabalyk, Gebiet Kustanai. Hier wurde die Intensivtechnologie des Getreideanbaus angewandt. Die erstklassige Gerstesorte „Donezki 8" säte man als zweite Kultur nach den Erbsen. Dem Acker war die optimalste Mineraldüngermenge zugeführt worden.

△

Im Sowchos „Moskworezki", Gebiet Nordkasachstan, und im Rayonzentrum Timirjasewo sind zu Ehren von G. Semjonow und G. Mylnikow die Fahnen des Arbeitsruhmes gehißt worden. Das ist die erste Erntekampagne der jungen Mechanisatoren, doch haben sie im Wettbewerb bereits viele erfahrene Kombineführer übertroffen. Jeder von ihnen hat schon mehr als 1 500 Dezitonnen Getreide gedroschen. Das ist die Höchstleistung pro Kombine im Landwirtschaftsbetrieb. An die Aktivisten der Getreidemahd sind Rote Wimpel der Wettbewerbssieger überreicht worden.

△

P. Balakirew, Mitglied der Komsomolzen- und Jugendbrigade im Panfilow-Sowchos, Gebiet Turgai, hat an einem Tag Getreide von 65 Hektar geborgen. Dieser Delegierte der XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Moskau hat seit Erntebeginn 2 540 Dezitonnen Weizen gedroschen.

Zu 120 Prozent erfüllt seine Aufgaben M. Ismailow, Darre-Facharbeiter im Getreideabnahmebetrieb Perekatnoje.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Tadshikische SSR

Arzneipflanzen—künstlich angebaut

Die Arbeiter des Obstbaumschulsowchos „Kabodijen" haben mit dem Sammeln von Heilpflanzen begonnen. In diesem Jahr wachsen auf den Feldern dieses Betriebs neben Ringelblumen, Kamillen und Johanniskraut auch Salbei, Felthymian und Minze. Diese wohlriechenden Pflanzen werden bei der Erzeugung tonisierender Getränke verwendet.

In Tadshikistan werden alljährlich mehr als 500 Tonnen Heilpflanzen beschafft. Hier kultiviert man Dutzende Arten wertvoller Pflanzen. Auch Neusiedler akklimatisieren sich hier gut. Im Pamir wurden umfangreiche Sanddornplantagen angelegt. In Ordshonikidseabad ist in diesem Jahr eine Versuchsfabrik für Verarbeitung dieser Beeren zu Saft und Öl angelaufen.

Turkmenische SSR

Weingärten in den Wanderdünen

Eine reiche Weinernte — 190 Dezitonnen Trauben je Hektar — hat man in diesem Jahr in der Gegend Owadan-Depe auf den 400 Hektar erschlossener Sandwüste im Kolchos „Sozialism", Rayon Aschchabad, erhalten. Die Neulandbauern aus der Brigade Nasarow haben dieser Tage als erste in der Republik die Weinlese früher Sorten abgeschlossen. Die Ernte — mehr als 800 Tonnen — ist im Handelsnetz eingetroffen.

Der Versuch hat bewiesen, daß der Weinbau auf Sandflächen eine ganze Reihe von Vorteilen hat, darunter rasches Durchwärmen des Sandbodens, weshalb das Pflanzen und das Reifen der Reben eine Dekade früher erfolgt. Die Selektionäre erneuerten die Sorten der Volksselektion und boten Dutzende neue perspektivische Speise- und kernfreie Weintraubensorten an. Gegenwärtig werden weitere 7 000 Hektar Wanderdünen erschlossen.

Die Weingärten nehmen insgesamt in der Republik 28 000 Hektar ein. Jährlich werden 4 000 Hektar neuer Plantagen, darunter auch in der Sandwüste, angelegt. Man bepflanzt ausgedehnte Massive, um die Pflege der Weinreben vollständig zu mechanisieren. In diesem Jahr sollen 100 000 Tonnen Weintrauben gezogen und an den Staat verkauft werden.

RSFSR

Nach Garantiepässen

Das System garantierter Überholung, eingeführt im Bergbau- und Aufbereitungskombinat Lebedinski, Gebiet Belgorod, gewährleistet eine gute Betriebssicherheit und lange Nutzungsdauer der Ausrüstungen. Zum Mittelpunkt dieser Arbeit wurde das hier organisierte Labor für Betriebssicherheit. Seine Aufgabe ist es, die Bemühungen aller Produktionseinheiten zu koordinieren, Baugruppen und Mechanismen zu überholen, Unstimmigkeiten zwischen den Auftraggeber-Kollektiven und dem Reparaturdienst beizulegen.

Viele Schwierigkeiten bereitete früher dem Bedienungspersonal das Auswechseln von Baugruppen bei den Separatoren der dritten Aufbereitungsfabrik. Jetzt hat die Reparaturarbeiterbrigade des Meisters A. Worotynzew diese Arbeit übernommen. Ihr stehen Spezialstände für Reparatur und andere Technik zur Verfügung, wodurch sie eine hohe Betriebssicherheit der instandgesetzten Aggregate gewährleistet. Dabei wird für jedes überholte Aggregat ein Garantiepaß ausgestellt.

Die progressive Form der Wartung und Instandsetzung der Technik hat geholfen, die Standzeiten in einer Reihe von Aufbereitungsfabriken des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Lebedinski um 33 Prozent zu verringern.

Kirgisische SSR

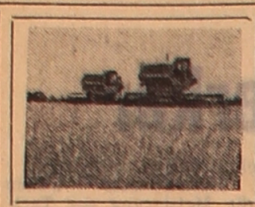
Wasserbaukomplex in den Bergen

Die Irrigatoren der Mechanisierten Wanderkolonne des Trusts „Talaswodstroi" in Kirgisien, die den Wasserbaukomplex „Tegerek" vollendet haben, haben dazu Bergsteiger können gebraucht. Dieses Objekt, das größte in den Ausläufern des Talasgebirges in der Höhe von etwa 2 000 Metern über dem Meeresspiegel, ist nun in Betrieb gesetzt worden.

Für Irrigationsbauten im Hochgebirge gilt „Tegerek" als Etalon. Zur Bewässerung des umfangreichen Plateaus mußten die Melioratoren einen 20 Kilometer langen kombinierten Kanal vom Oberlauf des Gletscherflusses Tschischkan her bauen.

Hier wird das Wasser sehr wirtschaftlich genutzt. Auf den Feldern unter der Bodenkrume sind Rohrleitungen mit herausziehbaren Hydranten verlegt worden, die eine maschinelle und auch die übliche Furchenbewässerung sogar auf steilen Hängen ermöglichen. Jetzt sind die 2 000 Hektar des Plateaus Tegerek hochergiebige Futterschläge.

Die von den Irrigatoren der Republik erarbeiteten hocheffektiven Wasserbaukomplexe fürs Hochgebirge werden diese Region mit ihrer traditionellen Viehwirtschaft in eine Großackerbauzone verwandeln. Allein im Gebiet Talas werden gegenwärtig fünf Systeme vom Typ „Tegerek" gebaut. Im nächsten Planzeitraum werden die Wasserbauer Kirgisiens den Ackerbauern 75 000 Hektar Neuland zur landwirtschaftlichen Nutzung übergeben.



Ziel im Erntewettbewerb: Alles, was gewachsen ist, verlustlos und ohne Verzug unter Dach und Fach bringen

Einleitung zum Thema

Neulandbauern legen eine Prüfung ab

Vor wenigen Tagen konnten die Einwohner von Koktschetaw wiederum die ihnen vertraute Handlung miterleben: In der Stadtmitte, am Lenin-Platz, wurde am Giebel eines Hochhauses eine Leuchttafel montiert. „In diesem Herbst haben die Agrarkollektive des Gebiets an den Staat 110 Millionen Pud Korn zu liefern", steht darauf in grellen Lettern. Und gleich daneben: „Geliefert sind schon soundso viele dutzend Millionen Pud..."

Jedes Jahr, um ein und dieselbe Zeit, wiederholt sich das Bild. Und sobald dann die Neonröhren am Lenin-Platz aufflammen, weiß man Bescheid: Die Getreidebergung, die wichtigste landwirtschaftliche Kampagne des Jahres, hat ihren Anlauf genommen. Gespannt wird der Wechsel der Zahlen an der Platte verfolgt. Wie wird nun die fällige Kampagne auslaufen? — das ist die Frage, die jeden bewegt. Wie werden die Ackerbauern ihren hohen Zielen gerecht werden?

Im Neuland, wo die Natur dem Ackerbauern nur selten ihre Gunst zeigt, hat das goldene Korn seinen eigenen Wert. Ein Kasachstaner Dichter hatte mal richtig gesagt, daß es außer der Energie der Sonne und des Bodens auch noch die Kraft der Ackerbauernhände speichert. Und dem ist wirklich so. Wie groß ist die Fürsorge der Landleute um jede Ernte, wie zielstrebig ihr Ringen um die Steigerung der Hektarleistung!

Von Jahr zu Jahr vergrößert Kasachstan die Lieferung harter und starker Getreidesorten. Die Ackerbauern der Neulandregion meistern immer neue fortschrittliche Technologien des Weizenanbaus und führen in ihre Praxis erprobte und vorteilhafte agrotechnische Methoden ein, um somit die von der Partei gestellte Aufgabe zu erfüllen und den Getreidebau auf eine industrielle Basis überzuführen

Dieser Sommer liefert einen trefflichen Beweis dafür, daß die Agrarkollektive der Nordgebiete in ihrem Streben ein gutes Stück vorangekommen sind. Allerorts ist eine gute Ernte herangereift; nun heißt es, sie ohne jegliche Verluste einzubringen.

Auf hohem organisatorischem Niveau begannen die Feldarbeiten in den Gebieten Kustanai und Turgai. Hier hatten die Ackerbauernkollektive bereits im Juni die volle Bereitschaft zur Erntekampagne gemeldet. Die gesamte Feldtechnik war gründlich überholt und der Plan der Erntearbeiten in jedem Betrieb genau durchdacht worden. Gut gewappnet haben sich zur diesjährigen Erntesaison auch die Agrarbetriebe der Gebiete Koktschetaw, Nordkasachstan und Zelinograd. Wie auch in den vorigen Jahren wird hier heute der sozialistische Wettbewerb um die raschere Durchführung der Feldarbeiten ausgetragen.

Initiatoren des Leistungsvergleichs sind die Getreidebauern des Gebiets Koktschetaw, die sich das Ziel gesteckt haben, bis zum 15. September das ganze Korn unter Dach und Fach zu bringen und den Komplex von Feldarbeiten organisiert abzuschließen. Dasselbe Ziel verfolgen auch die Mechanisatoren des Gebiets Pawlodar.

Über 3 000 Ernte- und Transportkomplexe arbeiten gegenwärtig auf den Getreidefeldern der Neulandgebiete. In den meisten Kolchosen und Sowchosen wird die Technik in zwei Schichten eingesetzt, man nutzt weitgehend das Wachtdienstverfahren bei der Kornmahd. Die fortschrittlichen Methoden der Arbeitsorganisation ermöglichen es den Mechanisatoren, die Getreidebergung mit eigenen Kräften durchzuführen, ohne zusätzliche Kräfte zu beanspruchen. Fast 5 000 Kraftwagen sind zum Beispiel beim Getreidetransport beschäftigt, um ein Viertel weniger als im Vorjahr. Aber das soll nicht heißen, daß im Fließband Feld—Tenne—Getreidespeicher Stockungen vorkommen. Die Kraftfahrerbrigaden verwenden breit die Kombitrailermethode, alle Wagen sind mit zwei bis drei Anhängern versehen, was einen hohen Nutzungsgrad der Transportlechnik garantiert.

Man bemüht sich, alles Fortschrittliche und Neue zu nutzen, um die wichtige landwirtschaftliche Kampagne organisiert und auf hohem agrotechnischem Niveau durchzuführen. In die Getreidespeicher der Heimat reichlich Korn zu schütten ist die allerwichtigste Aufgabe der Ackerbauern Kasachstans. Nun gilt es, sie in Ehren zu erfüllen.

Initiatoren halten Wort

In sämtlichen Agrarkollektiven der Neulandregion Kasachstans wird ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb um die rechtzeitige und organisierte Durchführung der Erntekampagne ausgetragen.

Sehr hohe Ziele haben sich bei der diesjährigen Erntebergung die Ackerbauern des Gebiets Koktschetaw gesteckt. In allen Kolchosen und Sowchosen des Gebiets will man die Feldarbeiten bis zum 15. September abschließen und das ganze Korn ohne jegliche Verluste unter Dach und Fach bringen.

Launisch ist das Wetter in diesem Herbst: Bald scheint die Sonne, bald treibt der Wind trübe Wolken herbei. Aber die Akkerbauern hier im Neuland sind an Hitze und Kälte gewöhnt. Hauptsache ist, daß die Felder trocken bleiben. Man nutzt jede Stunde und jede Minute Arbeitszeit, um das Getreide abzumähen und zu dreschen.

Hochbetrieb herrscht in diesen Tagen auch auf den Kornschlägen des Sowchos „Urumkaiski". Die örtlichen Ackerbauern handeln diesmal mit besonderer Verantwortung: Sie haben einen Aufruf an alle Ernte- und Transportkomplexe des Gebiets ergehen lassen und die Wettbewerbspartner zu einem Leistungsvergleich aufgerufen. Das Wettbewerbsziel ist, die Erntearbeiten bis zum 15. September abzuschließen.

„Der Erreichung des hohen Ziels sind heute alle Kräfte unterordnet", sagt der Sekretär des Parteikomitees des Betriebs Anuar Alibajew. „Noch lange vor Beginn der Erntebergung hatten wir unsere Möglichkeiten nochmals eingeschätzt und beschlossen, einen einmaligen Rekord aufzustellen."

Es ist tatsächlich eine sehr hohe Leistung, die Erntebergung in 20 Arbeitstagen abzuschließen. In der Regel nehmen die Feldarbeiten bis 30 Tage in Anspruch, aber das bringt viele Schwierigkeiten mit sich, denn Ende September beginnen in der Region die üblichen Herbstregen, was die Brigaden bei der Getreidebergung stört.

„Da müssen wir halt einen Zahn mehr zulegen, denn das Arbeitstempo soll viel höher als zuvor sein", sagt der führende Mechanisator Alexander Illenseer. „Unsere Gruppe hat sich zum Beispiel vorgenommen, die Tagessolls mit mindestens 135 Prozent abzuschließen. Das wird die vorfristige Erfüllung des Plans bei der Getreidemahd garantieren.

Doch das stellt zugleich auch an andere Teilnehmer des Erntefließbandes hohe Ansprüche. Je höher das Tempo bei der Mahd ist, desto straffer muß der Arbeitsrhythmus in den Transportbrigaden sein. Den die Druschgruppen sind uns auf den Fersen."

Heute arbeiten im Sowchos 14 Ernte- und Transportgruppen, die technisch sehr gut ausgerüstet sind. Jede Gruppe hat ihren konkreten Plan, der selbstverständlich ein Bestandteil des Komplexprogramms ist. In diesem Jahr hat man da eine wertvolle Neuerung in die Produktion eingeführt: Jeder Ackerbauer hat erhöhte Gegenpläne übernommen, deren Realisierung jeden Tag kontrolliert wird. Das ermöglicht es, den Produktionsorganisatoren jeden künftigen Arbeitstag genau zu planen. Da weiß man genau, wie die Gruppen bei der Mahd arbeiten werden, man kann die Tagesleistung der Transportbrigaden voraussagen. Das bietet gute Möglichkeiten für ein geschicktes Manövrieren mit Arbeitskräften und mit Technik.

Zwischen allen einzelnen Kettengliedern des Erntefließbandes herrschen enge Beziehungen und Kontakte. „Anders kann es auch nicht sein", meint Viktor Reiser, Leiter des dritten Ernte- und Transportkomplexes. „Arbeiten wir ja auf ein gemeinsames Ziel hin, nämlich anderthalb Millionen Pud Korn zu liefern."

Dafür gibt es im Agrarbetrieb alle Bedingungen. Die örtlichen Ackerbauern haben es gelernt, Jahraus, Jahrein hohe Hektarerträge zu erzielen. In den letzten Jahren betrug hier der durchschnittliche Hektarertrag 16 Dezitonnen Korn, und in diesem sollen es sogar 21 Dezitonnen sein. Somit will man den Staatsplan im Getreideverkauf zu 128 Prozent realisieren.

Bemerkenswert ist, daß man sich von den Initiatoren des Wettbewerbs allerorts ein Beispiel nimmt. Heute stehen nahezu 50 Brigaden im Wettbewerb mit den Ackerbauern aus dem „Urumkaiski". Jeden Abend informiert man einander über die Tagesleistungen per Funk, was dem Leistungsvergleich ein besonderes Gepräge verleiht. Man spürt den Puls der Erntekampagne, ringt um höhere Resultate. Somit hat die Getreidebergung ihren Höhepunkt erreicht...

Eugen KUCHMANN

Gebiet Koktschetaw

In der Vorhut der Wetteifernden

Eine sichere ideologische Basis für die erfolgreiche Durchführung der Erntekampagne zu schaffen ist die erstrangige Aufgabe der Parteiorganisationen der Republik. Sehr gut bewähren sich in dieser Hinsicht die Parteigrundorganisationen des Gebiets Aktjubinsk.

Jeder neue Arbeitstag im Kolchos „Serp i Molot" beginnt mit einer Kurzberatung in den Parteigruppen. Man zieht das Fazit des Geleisteten, kontrolliert die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen und der Parteipläne.

„Für die diesjährige Erntekampagne hat jede Parteigruppe einen konkreten Plan entwickelt", erzählt der Parteisekretär des Agrarbetriebs Iwan Pologudow. „Somit haben wir alle Ernte- und Transportgruppen in unserem Blickfeld, und die regelmäßigen Rechenschaftslegungen der Parteigruppenorganisatoren ermöglichen es uns, über alle Ereignisse stets im Bilde zu sein."

Die Parteiorganisation des Kolchos zählt 109 Mitglieder und ist eine der größten im Rayon. Über 80 Parteimitglieder sind unmittelbar in der Agrarproduktion beschäftigt, 15 bekleiden verantwortliche Posten. Bemerkenswert ist, daß fast alle von ihnen ständige Parteiaufträge haben und zwei bis dreimal im Monat Rechenschaft über ihre Erfüllung ablegen.

Der Chefagronom Heinrich Rupps ist für die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs in den Erntegruppen verantwortlich. Während der vorjährigen Erntekampagne hatte sich Rupps als ein ausgezeichneter Organisator des Leistungsvergleichs erwiesen; auf seinen Vorschlag war zum Beispiel der Mann-zu-Mann-Wettbewerb in die Praxis eingeführt worden. In diesem Herbst ist Rupps weitergegangen — er hat Bedingungen für die Austragung des Leistungsvergleichs in kooperierenden Kollektiven erarbeitet.

Und Alexander Beck trägt die Verantwortung für die breite Auswertung fortschrittlicher Arbeitserfahrungen. Jede neue Erntekampagne hat bekanntlich ihre Besonderheiten: da gibt es immer wieder wertvolle Vorschläge, die dann in Brigaden praktisch realisiert werden müssen. Und wer kann das besser tun, als der Kolchosingenieur?

Auf Beschluß des Parteikomitees des Kolchos hat man für die Periode der Ernteeinbringung einen soliden Agitatorentrupp gebildet. Diesen leitet Viktor Hummel an, ein erfahrener Propagandist und Agitator. In jeder Erntegruppe wirken seine Aktivisten mit, die sich in ihrer Arbeit ausgezeichnet zurechtfinden.

Von besonderem Wert sind aber praktische Taten. Und da sind die Mitglieder der örtlichen Parteiorganisation stets in der Vorhut. Viktor Neubauer, Iwan Lesnych, Michail Bokajew, Nurmuchamed Jetpeissow — diese Aufzählung könnte man noch lange fortsetzen. Diese Mechanisatoren geben gegenwärtig den Ton beim Getreidedrusch an, an ihnen nimmt man sich ein Beispiel. Bis zu 160 Prozent erfüllen ihre Schichtsolls die Kommunisten Kanat Smailow und Karl Wunderer; Boris Meletschko stellt jeden Tag neue Rekorde beim Getreidetransport auf.

„Nicht umsonst sagt man ja über unsere Parteiorganisation, sie sei die organisierende Kraft des Kolchos", resümiert Kolchosvorsitzender Nikolai Peremyschlew. „Die Kommunisten beweisen das mit konkreten Beispielen."

Vitali ROGGE

Gebiet Aktjubinsk

Die Ackerbauern des Sowchos „Sofijewski", Rayon und Gebiet Zelinograd, haben das Getreide auf 32 000 Hektar einzubringen. Zum ersten Mal hat man hier beim gesonderten Ernteverfahren drei Getreidemäher mit großer Arbeitsbreite vom Typ ShWR-10 eingesetzt, die die Arbeitsproduktivität steigern helfen.

Im Bild: Michail Dubina mit den Söhnen Alexander (links) und Sergej.

Foto: Alex Paul

„Wünsch dir Erfolg!"

Über 200 Komsomolzen- und Jugendkollektive des Gebiets Kustanai beteiligen sich an der diesjährigen Erntekampagne.

AM VORTAGE hatte man Regen versprochen.

Kurz vor Mitternacht, als die Jungs ihre erhitzten Kombines vor der Feldtenne parkten, machte Brigadier Hauch noch eine Runde durch die Felder der Abteilung.

„Es sind uns an die 700 Hektar geblieben", sagte er, nachdem er zurück war. „Ein ganz schönes Stück. In wieviel Tagen schaffen wir das mit unseren sechs Mähdreschern?"

Die Frage blieb in der Luft hängen. Was ließ sich da sagen? Daß der Regen einen dicken Strich durch die Pläne der Brigade machte? Daß sie es sowieso nicht fertigbringen würde, in fünf Tagen über 1 300 Hektar Getreide abzumähen? Daß die Partner auch mal kräftiger zupacken könnten?

Das wären alles faule Ausreden.

Man brauchte konkretes Handeln.

Spät in der Nacht, als schon alles fest schlief, war Gennadi Lebsack aus der engen Bude gekrochen und machte einige Schritte in die Dunkelheit.

Ein eiskalter Wind zerrte am gebrechlichen Mast der Funkanlage, die Leitungen summten ein eintöniges Lied.

Plötzlich klopfte ihm jemand auf die Schulter. Gennadi zuckte zusammen, ließ die Taschenlampe aufflammen. Hauch war es — die Mütze tief in die Stirn geschoben, eine Wattejacke um die Schultern. Sein Gesicht sah müde aus.

„Warum schläfst du nicht?" fragte er mit rauher Stimme. „Morgen müssen wir kräftig zupacken, geh, ruh dich aus..."

Gennadi nickte: „Jawohl, das müssen wir, Brigadier. Ob es noch Sinn hat, den Morgenanbruch abzuwarten?" Er sah den Vorgesetzten fragend an.

„Daran habe ich auch schon gedacht", gab Hauch zu. „Aber für die Jungen wird es zu schwer sein. Kaum drei Stunden geschlafen — und schon wieder ins Feld..."

Eine Schweigepause trat ein. Beide guckten den pechschwarzen Himmel an — kein einziger Stern war zu sehen, kein heller Fleck. Es schien, als spürte man die bleierne Last der riesigen Wolken. Aber die Luft war trokken.

„Ich gehe jetzt und gebe das Wecksignal", sagte Gennadi entschlossen. „Die Jungens werden es schon begreifen."

UM HALB VIER schrillte im Zimmer des Abteilungsdispatchers wie verrückt das Telefon.

„Die sind wohl von Sinnen?" fragte der diensthabende Ingenieur mit schlafener Stimme. Aber am anderen Ende der Leitung brüllte es: „Mensch, wir brauchen dringend sechs Kraftwagen! Und Planen, um das Korn abzudecken! Alles andere schaffen wir selbst."

„Wer ist denn da?" rief der Ingenieur zurück.

„Hauch. Brigadier Hauch und der Gruppenkommissar Lebsack", hieß es. Dann wurde aufgelegt.

NOCH LANGE VOR BEGINN der verantwortungsvollen Kampagne wurde im Sowchos „Perelesski" auf einer Sitzung der Sowchosdirektion beschlossen, den Mitgliedern der Komsomolzen- und Jugendbrigade sechs nagelneue „Niwas" zu überlassen. Im Grunde genommen war es ein waghalsiger Entschluß, weil das Kollektiv ja erst zwei Monate alt war. Und im Sowchos war es Gesetz, daß sogar erfahrene Mechanisatoren eine bis zwei Saisons warten mußten, bis sie eine neue Maschine bekamen. Aber hier wurden an ganz junge Bengels eben eingetroffene Mähdrescher verteilt. Würde das die Jungens nicht verwöhnen?

„Ich bin der Meinung, es ist sehr richtig", sagte damals Brigadier Hauch entschlossen. „Das wird die Jungen aufmuntern und an sie hohe Ansprüche stellen. Man konnte Hauch als Leiter des Jugendkollektivs schon verstehen: Was würde seine Brigade mit alten Kombines anfangen können?

„Na, gut, wir wollen sehen". Der Direktor wog bedächtig den Kopf. „Aber wenn etwas schief geht, so trägst du persönlich die Verantwortung."

DIE MITGLIEDER des Komsomolzenkollektivs von Hauch sind noch jung. Nur vier Mechanisatoren — Alexander Mamuschin, Michail Asmadullin, Boris Gonenkow und Gennadi Lebsack — haben den Armeedienst hinter sich, zwei andere Jungen — Anatoli Bekmursajew und Wassili Toltschikow — sind Absolventen der Ländlichen Berufsschule Nr. 113 von Kustanai. Aber an Erfahrung mangelt es in der Brigade niemand, wenigstens denkt man so im Kollektiv. Die Jungen waren mit dabei, als man die Feldtechnik zur Erntesaison vorbereitete, sie leisteten Aktivistenarbeit auf den Abteilungstennen, machten Ordnung in den Reparaturhallen. Kurzum, jedermann bekam seine Portion „Erntepulver".

Und als es hieß, nächste Woche bekomme man neue Mähdrescher, wollte der Jubel kein Ende nehmen.

„Etwas kindisch sind sie doch", dachte damals Hauch. Aber in seinen Gliedern juckte es ebenfalls, als er den Tumult seiner Zöglinge beobachtete, und er würde auch mal gerne hochspringen und aufschreien, wenn er nicht schon über fünfzig wäre und keinen grauen Kopf hätte.

Heute kann man die Jungen auf den Feldern des Sowchos sehen. Als erste haben sie die Auftragsmethode in die Praxis eingeführt und beweisen ihre Vorteile in der Praxis. Niemand nimmt es wunder, daß sie ihr Tagessoll stets zu 130 und mehr Prozent erfüllen. Wie denn auch sonst: Man hat ja ihnen das hohe Vertrauen erwiesen, und da muß man es schon rechtfertigen.

Besonders tut sich aber der Gruppenkommissar Gennadi Lebsack hervor. Schaut mal an, wie sicher er seinen „Niwa" steuert! Es macht den Eindruck, als ob Lebsack seinem Beruf schon viele Jahre nachgeht. Aber der Schein trügt — Gennadi macht erst die dritte Erntesaison mit, und es ist seine erste „eigene" Getreidekombine, die er heute steuert.

FÄLLIGES FAZITZIEHEN. Hauch hat seine Jungs für fünf Minuten zusammengetrommelt und verliest die Dankschreiben der Direktion. Da gibt es auch einige Worte über die Brigade. Aber nicht das ist jetzt wichtig. Hier kommt es noch.

„Heute müssen wir einem der Mitglieder unserer Brigade den Titel ‚Junggardist' zusprechen, der dann im Gebietskomsomolkomitee bestätigt wird", sagt Brigadier Hauch.

Alle Blicke wenden sich auf Gennadi.

Alexander FRANK,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Kustanai

Entscheidende Kraft — die Menschen

„Kaspi, hier der Erste. Wieviel Korn kam von 17 Uhr abends bis 12 Uhr tags auf die Tenne?"

„8 225 Dezitonnen. Am meisten — 4 380 Dezitonnen — von der Brigade Brainiger. Eine Spitzenleistung in diesem Jahr", lautete der Bescheid der Zentralen Dispatcherstelle für den Direktor des Sowchos „Stupinski" Amangeldy Shakupow. Dann gingen in den Äther trockene Zahlen über die Arbeit jedes Komplexes, jeder Kombinefahrergruppe und Autofahrerabteilung.

„Solche Informationen sammeln wir alle zwei Stunden", sagt Amangeldy Shakupow. „Das ergibt ein anschauliches Bild vom Getreidedrusch und ermöglicht, die nötigen Maßnahmen operativ einzuleiten.

Von dem hohen Erntetempo im „Stupinski" zeugt auch die Tatsache, daß seinem Kollektiv nach Auswertung der Arbeitsergebnisse für die letzten fünf Tage die Rote Gebietswanderfahne zuerkannt wurde, denn es hatte bereits 37 Prozent des Getreides gedroschen und seinen Fünftageplan beim Getreideverkauf an den Staat mit 230 Prozent erfüllt.

Wegen des späten Reifens der Felder und der häufigen Regen hatten die Ackerbauern im „Stupinski" mit Schwierigkeiten gerechnet.

Daher unternahmen sie alles dazu, um sämtliche Erntemaschinen maximal auszulasten. Alle Arbeiten wurden in guter Qualität ausgeführt. Übrigens ist das für die meisten Agrarbetriebe des Rayons bezeichnend.

Im Sowchos hat man zum Beispiel berücksichtigt, daß alle Erntearbeiten zeitlich dicht aufeinanderfolgen oder gar zusammenfallen, was die Verkehrsbedienung ungemein erschwert. In den Tagen, wo man das Getreide auf Schwad legte, wurden alle anderen Arbeitskräfte und Maschinen auf den Maisfeldern eingesetzt. Silagekulturen wurden von 7 Uhr morgens bis in die späte Nacht hinein gemäht. Mit dieser Arbeit wurde man in zwölf Tagen fertig — eine Frist, von der man früher nicht mal geträumt hatte. Als dann der Getreidedrusch möglich wurde, bestieg eine größere Zahl Mechanisatoren Mähdrescher und arbeiteten täglich in zwei Schichten — bis 22 Stunden. In allen drei Ernte- und Transportkomplexen.

„Trotzdem die Mähdrescher fast rund um die Uhr im Einsatz sind, haben wir es leichter", sagt der im ganzen Gebiet bekannte Getreidebauer Christian Groß. „Jeder von uns bleibt nur eine Schicht am Steuer. Da ermüdet man nicht so und sorgt besser für die Qualität."

Auch die technische Wartung der Maschinen ist umsichtig und wohldurchdacht organisiert. In den Komplexen gibt es jetzt je zwei selbständige Einrichtemeistergruppen. Ihnen sind ein Elektroschweißer und Reparaturmechaniker beigegeben, die rund um die Uhr Dienst haben. Früher arbeiteten diese Gruppen nur während des Lichttags.

Zur Gruppe des bekannten Getreidebauers Iwan Dozenko gehören Christian Groß, Michael Dermanski, Alexander Seibel und Nikolai Shilajew. Sie arbeiten bereits drei Jahre nach einheitlichem Auftrag. Übrigens förderte diese progressive Form der Arbeitsorganisation, die in allen Feldbaubrigaden festen Fuß faßte, wesentlich die Arbeitsproduktivität und verringerte die Gestehungskosten des Getreides und anderer ackerbaulicher Erzeugnisse.

In der Arbeitsgruppe Dozenko erreicht die Tagesleistung beim Getreidedrusch 30 bis 31 Hektar je Mähdrescher bei einer Norm von 14,6 Hektar. In dieser Saison will diese Gruppe mindestens 60 000 Hektar Getreide abernten. Der tägliche Leistungsanstieg beweist, daß sie diese Zielhöhe übertreffen werden.

Im benachbarten Sowchos „Semiposlski" traf ich mit Nikolai Rassolenko, dem Leiter des Kraftverkehrsbetriebs Sergejewka, zusammen. Seinerzeit war gerade sein Kollektiv Bahnbrecher bei der Einführung der Combitrailermethode der Getreidebeförderung vom Feld zur Tenne.

„Wir sind schon längst weitergekommen", erzählt er. Neben der Combitrailermethode hat sich auch die portionsweise Abtransportierung des Korns durchgesetzt. Diese fortschrittlichen Formen der Organisation der Verkehrsarbeiten hilft den Getreidebauern und auch uns Kraftfahrern bei verhältnismäßig geringer Wagenzahl beachtliche Leistungen zu erzielen. Bei solch einer Form der Arbeitsorganisation ist der Einsatz von Großlastern besonders effektiv. In den Agrarbetrieben hat man für eine rasche Verladung derselben gesorgt. Es wurden die nötigen Wagen und Hebemechanismen installiert.

Ein weiteres wichtiges Detail: Weil das Getreide rund um die Uhr gedroschen wird, gewinnt der Kraftverkehrsbetrieb solche Autofahrer für die Getreidebeförderung zum Abnahmebetrieb in der Nacht, die tags Baubetriebe bedienten sowie in der Viehwirtschaft oder auf anderen Arbeiten eingesetzt waren. Somit gibt es fast keine „Verstopfungen" auf den Tennen mehr.

Auf die Organisation der Erntearbeiten weiter eingehend, sei die richtige Haltung des Rayonpartei- und des Rayonvollzugskomitees sowie der Rayonverwaltung Landwirtschaft hervorgehoben, die den Sowchosleitern und -spezialisten freie Hand bei der Festlegung der Taktik und Strategie der Erntebergung auf ihren Getreideschlägen ließen.

Bei meinen Besuchen in den Agrarbetrieben des Rayons während angespannter landwirtschaftlicher Kampagnen spürt man die Kraft und Macht der ingenieurtechnischen Ideen. Gerade hier fanden unter verschiedenen Witterungsverhältnissen zahlreiche Neuentwicklungen und originelle Vorrichtungen Anwendung.

Aufschlußreich war z. B der Rationalisierungsvorschlag des Brigadiers Iwan Worona aus dem Sowchos „Olginski". Er schlug vor, anstatt der traditionellen Sammelbunker, die sich nicht bewährt hatten, auf der Basis von Traktorenhängern mit zwölf Tonnen Fassungsvermögen Behälter mit 30 Tonnen Kapazität — etwa 15 Kombinebunker — zu schaffen. Dabei wurden auch solche Teile verwertet, wie halbierte traditionelle Kraftstoffbehälter, acht Meter lange Aufgabenschnecken, zwei Entladeschnecken und Triebwerke. Die Prüfung zeigte, daß beim Einsatz solch eines „Getreidewaggons" — sage und schreibe — nur zwei Kraftwagen den ganzen Ernte- und Transport-Komplex bedienen können, dies bei 15 bis 18 Kilometer Entfernung von der Tenne. Dabei sind jegliche Standzeiten ausgeschlossen: die Mähdrescher entladen rechtzeitig die Bunker, und die Kraftwagen werden ohne Aufenthalt beladen.

Es ist erfreulich, daß die Leiter der Agrar-Dienstleistungs- und Handelsbetriebe des Rayons Sergejewka mit raschem Abschluß aller Erntearbeiten und hohen Tagesleistungen rechnend, auch die Arbeits- und Erholungsbedingungen für die Erntearbeiter stark beachteten, denn von ihnen hängt der moralische Zustand und die Stimmung derjenigen ab, die über das Schicksal der Ernte entscheiden. Es arbeitet sich bekanntlich besser und leichter, wenn man die ständige Fürsorge und Aufmerksamkeit des anderen für sein Werk spürt, welches niemand gleichgültig läßt. Zweimal wöchentlich kommen fahrbare Verkaufsstellen zu den Kombinefahrern aufs Feld. Die Verkäufer (die zugleich Fahrer sind) verstehen es gut, daß die Feldarbeiter bei der Hitze großen Durst haben. Deshalb führen sie immer Limonade, Mineralwasser und andere alkoholfreie Getränke mit. Die Getreidebauern der Sowchose „50 Jahre Komsomol" und „Stupinski" konnten sich direkt auf dem Feld an Astrachaner Wassermelonen laben. Keine Unzufriedenheiten gibt es auch wegen der Belieferung mit anderen Waren.

Es gibt keine einheitliche Technologie der Erntebergung und kein unveränderliches Herangehen daran. In verschiedenen Jahren sind sie verschieden. Der Akker, den man bestellt, veranlaßt zum Nachdenken und Überlegen. Je nach den Witterungsverhältnissen muß man sich für die eine oder die andere Methode der Arbeitsorganisation entscheiden, die den Erfolg sichern wird. Mit einem Wort, es kommt auf die Menschen an. Das sieht man gut am Beispiel der Ackerbauern des Rayons Sergejewka.

Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Nordkasachstan

Getreidebergung im Tschapajew-Sowchos. Foto: Viktor Krieger

Aus aller Welt

Panorama

Schritte der sozialistischen Integration

Zusammenarbeit der Autobusbauer

Die Ausarbeitung der Hauptrichtungen der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986—1990 und bis zum Jahr 2000 kommt zu ihrem Abschluß. In diesem Dokument soll eine ernsthafte Umorientierung der Investitionspolitik vorgesehen werden. Es wird beabsichtigt, die Grundmittel nicht auf die Errichtung neuer Betriebe, sondern auf eine grundlegende technische Modernisierung der bereits produzierenden Werke und Fabriken zu lenken. Dadurch soll ein wichtiger Schritt bei der Überführung der Wirtschaft vom extensiven auf den vorwiegend intensiven Entwicklungsweg getan werden.

Die Rekonstruktion einiger Betriebe wird unter technischer Mitwirkung von Organisationen und Firmen der sozialistischen Länder erfolgen. Als Generalauftragnehmer bei der Modernisierung des Buswerks in Likino bei Moskau tritt die ungarische Vereinigung „Ikarus" auf.

Drei Daten aus der Geschichte des Betriebs

In der Geschichte des Buswerks von Likino (LiAS) gibt es drei denkwürdige Daten. Die erste Produktionsabteilung und das erste Arbeiterheim wurden hier im Herbst 1935 gebaut. Damals konnte kaum jemand vermuten, daß das kleine Holzveredelungswerk sich mit der Zeit in eine leistungsstarke Vereinigung verwandeln würde, die dem Land jährlich etwa 10 000 Autobusse liefern wird.

Nach zehn Jahren ist das Werk zum Ausstoß von Maschinenbauerzeugnissen — Elektrosägen, ortsveränderlichen Kraftwerken, Ersatzteilen für Schlepper — übergegangen, und im Jahre 1959 hat es gleichsam eine Neugeburt erlebt. Aus dem Moskauer Lichatschow-Autowerk ist die Produktion der Busse „SIL 158" hierher verlagert worden. Der Betrieb hat seine heutige Spezialisierung bekommen und später auch die heutigen Maßstäbe erlangt.

Vom Modell „677" — zum Modell „5856"

Seit 1971 liefert dieses Werk die Busse „LiAS-677". Die Konstrukteure modernisierten dieses Modell mehrmals, aber es kam die Zeit, als man unter Berücksichtigung der gestiegenen Anforderungen an die Verkehrssicherheit sowie an die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit und den Beförderungskomfort ein neues Modell schaffen mußte. Die neue Maschine ist im Konstruktions- und Versuchsinstitut für Autobusbau der UdSSR entwickelt worden.

Mit Gennadi Iwanowitsch Balajew, dem Stellvertreter des Chefingenieurs von LiAS, unterhielten wir uns in seinem Arbeitszimmer im achten Stock der Betriebsleitung.

„Mit der Serienfertigung des Modells ‚5856' wollen wir Ende des nächsten Jahres beginnen", sagte Balajew, „jedoch erfordert die Serienproduktion des neuen Autobusses eine ernsthafte Rekonstruktion des Werks, mit der wir uns zur Zeit befassen, übrigens ohne Unterbrechung des Produktionsprozesses und ohne zusätzlichen Investitionsbau. Dessenungeachtet sollen manche Abschnitte, z. B. für Farbspritzen und für Schweißarbeiten technisch völlig neuausgerüstet werden."

Zusammen mit Balajew begaben wir uns auf das Werkgelände und besichtigten die Montageabteilung. Jede 22 Minuten verläßt ein Bus diese Halle; insgesamt werden an einem Tag durchschnittlich 38 Maschinen gebaut.

Zwei parallele Montagefließreihen, so erklärte Gennadi Iwanowitsch, gewährleisten eine störungsfreie Arbeit. Während eine Brigade den ganzen Komplex von Arbeiten an einer Fließstraße ausführt, sieht man an einer zweiten ein anderes Bild. Solange wir uns unterhielten, beförderte ein mächtiger Kran an die Stelle, an der wir uns befanden, das Busgehäuse und stellte es auf die vorbereiteten Hinter- und Vorderachsen auf. An der parallelen Fließreihe befestigten die Montagearbeiter inzwischen schon beide Achsen.

Im Nachbargebäude auf der anderen Seite der breiten Durchfahrt ist die Abteilung für Kleinserienbusse untergebracht. Hier werden Maschinen vom Typ „5256" montiert. Wir näherten uns einem bereits fertiggebauten Bus. Er ist etwas länger als der jetzige und „eckiger" im Vergleich zu der sich schon herausgebildeten „Busmode". Ein umfangreicher Fahrgastraum, drei breite, fast von unten bis oben verglaste Türen, niedrige und bequeme Stufen.

„Dieser Autobus ist mit einer zuverlässigeren Bremse als seine ‚Vorfahren' versehen; durch einen großen Einschlagwinkel der Vorderräder ist er manövrierfähiger geworden", erläutert der Stellvertreter des Chefingenieurs. „Viele Steuerungsdruckknöpfe sind unmittelbar auf der Lenksäule placiert, was die Arbeit des Fahrers erleichtert. Außerdem sind bedeutend mehr Elemente aus Plast verwendet worden. Das wichtigste jedoch, was das neue Modell von dem früheren unterscheidet, ist der im hinteren Teil der Karosserie befindliche Dieselmotor."

Neue Rolle des „Ikarus"

Äußerlich ähnelt dieser „LiAS" sehr den Maschinen der neuen Generation der „Ikarus"-Wagen. Aber diese Ähnlichkeit beschränkt sich nicht nur auf das Äußere. Viel Gemeinsames gibt es auch in den Konstruktionen der sowjetischen und ungarischen Modelle selbst.

„Der ‚LiAS-5256' war ja als ein ‚leiblicher Bruder' des ‚Ikarus' gedacht", erzählt Balajew. „Er wurde unter Beteiligung ungarischer Konstrukteure und unter Berücksichtigung der traditionellen ungarischen Lieferungen verschiedener Baugruppen projektiert. Als Ergebnis wurden viele Einzelteile von ‚Ikarus' und ‚LiAS' vereinheitlicht, was ihren Betrieb und die Instandsetzung vereinfachen wird."

Langjährige Kooperationsbeziehungen verbinden das Buswerk Likino mit den ungarischen Firmen und vor allem mit dem „Ikarus"-Werk. Die gegenseitigen Lieferungen von Vorderachsen aus der UdSSR und von Hinterachsen aus der UVR nehmen ihren Anfang noch im Jahre 1969. Seitdem sind sie fast zehnfach angewachsen. Nun tritt das „Ikarus"-Werk in einer neuen Rolle, nämlich des Generalauftragnehmers bei der Rekonstruktion des Buswerks Likino auf.

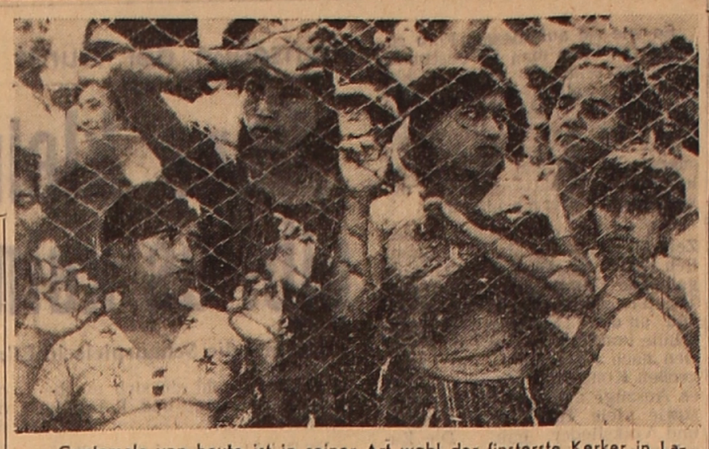
Die ungarischen Fachleute haben einen Vorprojekt der Rekonstruktion sowie eine ganze Reihe von technischen Aufgaben entwickelt. Ab 1982 werden alle Arbeiten unter ihrer Teilnahme durchgeführt. Im Jahre 1983 wurde ein Versuchsmuster des neuen Busses nach Ungarn befördert und dort auf einem Prüfstand gründlich getestet. Danach wurde der Bus auf den Straßen Ungarns und unseres Landes, unter verschiedensten klimatischen Verhältnissen eingesetzt. Die Ergebnisse der Prüfungen sind bei der Vervollständigung des Modells berücksichtigt worden.

Die Ingenieure aus dem „Ikarus"-Werk schlugen vor, eine ganze Reihe von fortschrittlichen technologischen Lösungen im „LiAS"-Buswerk einzuführen. Das sind z. B. die Methode der Vorwärmung und Vorspannung des Stahls bei der Karosseriebildung, die eine tadellos glatte Oberfläche der Seitenwände erzielen hilft, aktive Methoden zum Zusammenschweißen von Dach und Karosserie sowie die Technologie des Farbspritzens, die eine große Lebensdauer und eine hohe Korrosionsbeständigkeit der gefärbten Fläche sichert.

Mit dem Beginn der Produktion von artverwandten „Ikarus"- und „LiAS"-Serien werden sich auch die Kooperationsbeziehungen zwischen diesen Betrieben erweitern. Aus Ungarn werden in Likino Bremskammern, Federn und einige andere Maschinenelemente eintreffen. Die Autobusbauer von Likino werden ihrerseits die Lieferungen der Einzelteile für „Ikarus"-Busse erweitern.

„Wir haben noch vieles zu leisten", sagt Balajew abschließend. „Aber wir hoffen, zusammen mit den ungarischen Kollegen die Rekonstruktion erfolgreich beenden und den ersten Serienbus — ‚LiAS-5256' rechtzeitig bauen zu können."

Iwan TONKONOG



Guatemala von heute ist in seiner Art wohl der finsterste Kerker in Lateinamerika. Mit Hilfe der guatemaltekischen Soldateska unternimmt die Reagan-Administration alles Mögliche, um die Volksaktionen im Blut zu ertränken und das durch und durch verfaulte proamerikanische Regime zu erhalten.

Nun schon mehr als dreißig Jahre ist das Volk von Guatemala das Opfer der Genozidpolitik, die mit dem Segen und der Hilfe des Weißen Hauses betrieben wird. Mehr als 100 000 Tote, etwa 85 000 „Verschollene" und mehr als 100 000 Flüchtlinge sind das Ergebnis der Herrschaft des volksfeindlichen Regimes.

Unser Bild: Die nationalen Minderheiten von Guatemala werden in Reservaten gehalten. Foto: TASS

Militarismus und Menschenrechte

Bei dem am Freitag in Großbritannien begonnenen großangelegten Manöver „Brave Defender" soll nicht nur die operativ-taktische Ausbildung der Truppen, sondern auch ein Szenarium für das Vorgehen im Lande in einer „Krisensituation" erprobt werden, das die Ausstattung der Regierung mit „außerordentlichen Vollmachten" und eine Einschränkung der Rechte des Parlaments vorsieht.

Wie die britische Wochenzeitung „New Statesman" unterstreicht, sieht das Szenarium des Manövers, das eine offen antisowjetische Ausrichtung hat, unter anderem vor, weite Gebiete unter Kontrolle des Kommandos der amerikanischen Truppen zu stellen, die derzeit in Großbritannien stationiert sind. Allem Anschein nach wurde der Beschluß über die militärpolitische Ausrichtung des Manövers „Brave Defender" auf eine Empfehlung Washingtons hin gefaßt.

Washington hat in letzter Zeit eine großangelegte Kampagne aufgezogen, um die zusätzliche Last seiner Kriegsvorbereitungen auf die Briten abzuwälzen. Diesmal handelt es sich nicht nur um die Verstärkung der Gefahr für die Sicherheit Großbritanniens, das mit amerikanischen Massenvernichtungswaffen angefüllt wird, und die Erhöhung der Rüstungsausgaben. Die Militarisierung Großbritanniens nach amerikanischem Szenarium führt auch zu einer starken Einschränkung der elementaren Bürgerrechte der Bevölkerung des Landes, geht mit einer Verschärfung der Repressalien gegen die Briten einher, die gegen den Kurs Washingtons auf Vorbereitung eines Kernwaffenkrieges protestieren.

In den letzten acht Monaten wurden in England 560 Frauen aus dem „Friedenslager" in Greenham Common wegen Proteste gegen die Stationierung amerikanischer Marschflugkörper im Lande festgenommen. Aktivisten der Friedensbewegung werden ins Gefängnis geworfen. Festgenommen wurden sogar Manifestanten, die auf die Straße gingen, um der Opfer der amerikanischen Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki zu gedenken. Friedenskämpfer werden bespitzelt, ihre Telefongespräche abgehört. Es gibt leider noch keinen Grund anzunehmen, daß die britischen Behörden demnächst die Bürgerrechte ihrer andersdenkenden Landsleute respektieren würden. Diese Schlußfolgerung wird auch vom Kriegsmanöver „Brave Defender" bestätigt, an dem amerikanische Offiziere bei gleichzeitiger Erprobung von „außerordentlichen Maßnahmen" gegen die Bevölkerung teilnehmen.

Ein Schauplatz bewaffneter Konfrontation

Washington füllt Westeuropa mit immer neuen modernsten Massenvernichtungswaffen an und verwandelt es dabei in einen potenziellen Schauplatz bewaffneter Konfrontation. Es werden auf dem Territorium Westeuropas weitere amerikanische Pershings und Marschflugkörper — nukleare Erstschlagsraketen — in Stellung gebracht. In Westdeutschland und in einigen anderen Orten sind große Bestände an amerikanischen Chemiewaffen gelagert. Nun bereitet sich das Pentagon, wie das Westdeutsche Fernsehen unter Bezugnahme auf Dokumente des USA-Kongresses mitteilte, zur Stationierung von Neutronenwaffen in der Bundesrepublik vor. Mehrere hundert Neutronen-Gefechtsköpfe warten auf einem Militärstützpunkt in den USA auf ihren Abtransport nach Westdeutschland.

An diese Mitteilung klingt die Forderung an, mit der sich der NATO-Oberbefehlshaber in Europa General Rogers an die amerikanischen Verbündeten wandte, für das Aufkommen neuer Waffen in Westeuropa bereit zu sein.

Der General, der auf einer Pressekonferenz sprach, nannte die bevorstehende Entscheidung des USA-Kongresses, nach der chemische Binärmunition am laufenden Band hergestellt werden sollen, einen „Schritt in die richtige Richtung". Rogers erklärte, daß er auf die Hilfe der USA-Bündnispartner in der NATO in der Frage der Stationierung dieser Waffen baue.

Die militärstrategische US-Doktrin sieht die Möglichkeit eines Einsatzes von Nuklearwaffen und anderen Massenvernichtungswaffen in den geographischen Grenzen Europas vor. Das ist der Sinn der Theorie des sogenannten „begrenzten Kernwaffenkrieges". Ist es denn nicht klar, daß das Schicksal der westeuropäischen Staaten somit abhängig von den egoistischen Plänen Washingtons gemacht wird. Auf der Jagd nach dem Phantom einer militärischen Überlegenheit sind die USA bereit, ihre Bündnispartner in der NATO zu opfern.

Die in Angriff genommene Stationierung von amerikanischen Nuklearraketen in Westeuropa hat keineswegs zur europäischen Sicherheit beigetragen. Im Gegenteil. Sie hat die Situation auf dem Kontinent rapide destabilisiert, das Niveau der militärischen Konfrontation erhöht. Je mehr die USA Westeuropa mit neuen Massenvernichtungswaffen anfüllen, desto höher wird das Risiko eines Kriegsbrandes. Bei einer solchen Anhäufung von Waffen wächst die Wahrscheinlichkeit eines Zufalls, der von einem technischen oder einem anderen Fehler verursacht wird.

Und im Zentrum Europas, wo die Streitkräfte beider militärpolitischen Gruppierungen unmittelbar in Berührung kommen, ist das besonders gefährlich. Das zu ignorieren bedeutet ein Spiel mit dem Feuer zu treiben.

Die Sowjetunion und ihre Verbündeten im Warschauer Vertrag suchen beharrlich nach Wegen zum Abbau der militärischen Konfrontation der Seiten und treten mit wichtigen Initiativen hervor, die auf Minderung der Spannungen in Europa und auf dessen Verwandlung in einen Kontinent des Friedens, der Stabilität und der Zusammenarbeit gerichtet sind.

Wassili CHARKOW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Die Verminderung der Gefahr eines Krieges, insbesondere eines nuklearen, müsse Hauptanliegen der UNO und der nichtstaatlichen Organisationen sein. Das erklärte der Generalsekretär der Organisation der Vereinten Nationen Javier Perez de Cuellar auf der Jahreskonferenz der bei der UNO akkreditierten nichtstaatlichen Organisationen. Die vor der Weltgemeinschaft stehenden komplizierten Aufgaben, so betonte er, können nur bei Abbau der Spannungen in der Welt, Eindämmung des Wettrüstens und Bannung der Gefahr eines nuklearen Konflikts bewältigt werden.

PHÖNGJANG. Ein amerikanisches Höhen-Spionageflugzeug vom Typ SR-71 ist am Samstag in den Luftraum der Koreanischen Demokratischen Volksrepublik östlich Kosongs eingedrungen.

Allein seit August dieses Jahres seien 10 Spionageflüge amerikanischer Flugzeuge über dem Territorium der KDVR registriert worden, was zur Zuspitzung der Spannungen auf der Koreahalbinsel führt. Solche provokatorischen Handlungen behinderten die Durchführung eines konstruktiven Dialogs zwischen Norden und Süden des Landes.

KABUL. Aus Pakistan eingeschleuste Banditen haben im Raum Kandahar ein Passagierflugzeug der afghanischen Luftverkehrsgesellschaft abgeschossen. Wie die Agentur Bakhtar berichtet, kamen dabei alle 47 Fluggäste und fünf Besatzungsmitglieder ums Leben. Eine Untersuchung habe ergeben, daß die Maschine, die ausschließlich Zivilisten an Bord hatte, mit einer Boden-Luft-Rakete amerikanischer Herkunft zum Absturz gebracht wurde. Bakhtar macht für dieses bestialische Verbrechen die USA und deren Verbündete verantwortlich, die den unerklärten Krieg gegen die DRA eskalierten und die von Pakistan aus operierende Konterrevolutionäre zu blutigen Anschlägen gegen das afghanische Volk ermunterten.

PNOM PENH. Der Beschluß über die Enthebung Pol Pots des Amtes als „Oberbefehlshaber" der auf dem Territorium Thailands stationierten Truppenteile ändere nichts am Wesen der Pol-Pot-Clique, die an der Vernichtung von drei Millionen Kampucheanern schuld ist, heißt es in einer in Pnom Penh veröffentlichten Erklärung des Außenministeriums der VR Kampuchea.

Das kampucheanische Volk hasse seine blutige Henker, die Millionen unschuldige Söhne und Töchter Kampucheas hingemordet haben, und fordere die vollständige Beseitigung der Pol-Pot-Leute als einer militärischen und politischen Kraft wird in der Erklärung des Außenministeriums unterstrichen.

REPUBLIK SÜDAFRIKA. 500 Schüler sind während der Razzien festgenommen worden, die Armee und Polizei der Rassistenrepublik Südafrika in Soveto, dem afrikanischen Großghetto des Landes, durchgeführt haben. Man hat sie verhaftet, weil sie den Unterricht boykottierten und die Aufhebung des Ausnahmezustands forderten. Trotz der Repressalien der Behörden setzt die afrikanische Jugend ihre antirassistischen Aktionen fort.

Unser Bild: Dieser südafrikanische Soldat ist jede Minute bereit, auf die unbewaffnete Masse der Angehörigen der verhafteten Schüler zu schießen.

Foto: AP—TASS

Hauptaufgabe der UNO

Die Hauptaufgabe der Organisation der Vereinten Nationen sei nach wie vor Aufrechterhaltung des Weltfriedens und der Sicherheit, hat der Generalsekretär der Organisation der Vereinten Nationen Javier Perez de Cuellar erklärt. Er veröffentlichte einen Bericht über das Wirken der UNO im Jahre 1985, der der bevorstehenden 40. Tagung der UNO-Vollversammlung zur Bestätigung vorgelegt werden solle.

In dem Dokument wird betont, daß nur durch kollektive Anstrengungen erreicht werden kann, daß das Wettrüsten gestoppt und seine Ausdehnung auf neue Bereiche verhindert wird. Heute würde ein deutlicher und außerordentlich bedeutsamer Beweis für die Bereitschaft der Menschheit, die Gefahr eines Kernwaffenkrieges abzuwenden, ein Abkommen über den Abschluß eines Vertrages über das vollständige und allgemeine Verbot der Kernwaffenversuche sein. Wie der UNO-Generalsekretär weiter sagte, verdienen sorgfältige Aufmerksamkeit der Völkergemeinschaft auch andere wichtige Maßnahmen auf dem Gebiet der Abrüstung, so die Schaffung von kernwaffenfreien Zonen.

Wie der Generalsekretär der Organisation der Vereinten Nationen in seinem Bericht weiter feststellte, sind für die Eindämmung des Wettrüstens und für die friedliche Zukunft aller Völker die Verhandlungen zwischen den Großmächten von einer sehr großen Bedeutung. Er verlieh seiner Hoffnung Ausdruck, daß das bevorstehende Treffen zwischen den führenden Repräsentanten der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten zur Verringerung der internationalen Spannungen sowie zu Fortschritten in Fragen der Abrüstung führen wird.

Nach Auffassung von Javier Jerez de Cuellar kann und muß die Organisation der Vereinten Nationen zu Fortschritten auf dem Gebiet der Abrüstung beitragen. Er betonte, daß eine unter Schirmherrschaft der UNO abgehaltene Abrüstungskonferenz ein einmaliges Forum zur Erörterung von Fragen der Begrenzung der Rüstungen und von der Abrüstung bedeuten würde.

Neue Entführungen und Verhaftungen

Der Weltfriedensrat hat anläßlich der Woche der internationalen Solidarität mit dem chilenischen Volk zum 15. Jahrestag des Sieges der Unidad Popular bei den Präsidentschaftswahlen von 1970 an alle Patrioten, die für die Wiederherstellung der Demokratie in Chile kämpfen, eine Grußbotschaft gerichtet. In einer in Helsinki verbreiteten Erklärung fordert der WFR alle nationalen Friedenskomitees und alle Antikriegsbewegungen, alle Demokraten auf, mit doppelter Energie ihre Solidarität mit dem chilenischen Volk zu bekunden.

Wie es in der Erklärung heißt, haben die Feinde des chilenischen Volkes am 11. September 1973 die Demokratie im Lande erstickt. Sie ermordeten Präsident Allende, einen der bedeutendsten lateinamerikanischen Politiker dieses Jahrhunderts, der durch seine konsequente politische Tätigkeit, durch sein Streben nach Demokratie und Frieden, durch seine Sorge für das Wohlergehen seines Volkes die Achtung der Völkergemeinschaft erwarb.

Nach dem Putsch, den Verhaftungen, Folterungen und Morden an Tausenden unschuldigen Menschen hält sich Pinochet nur dank der Schützenhilfe des USA-Imperialismus an der Macht, dem er nicht nur die Kontrolle über den nationalisierten Kupferbergbau Chiles zurückgab, sondern der auch daran ging, nationales Territorium auszuverkaufen.

Voller Schrecken erfährt die Weltöffentlichkeit periodisch von neuen Entführungen, Verhaftungen, Deportationen und politischen Morden, die von Agenten des Sicherheitsdienstes des Pinochet-Regimes begangen werden.

NATO—eine Zeitzünderbombe

„Auf dem Territorium der BRD, das weniger als ein Prozent des Territoriums der NATO-Länder ausmacht, ist immer ein Fünftel des gesamten Personalbestandes der NATO-Streitkräfte stationiert. Beispiellos ist, wie das BRD-Gebiet mit besonders wirksamen Massenvernichtungswaffen gespickt ist. Dort sind mehr als 5 000 nukleare Gefechtsköpfe und vier Millionen Liter Kampfstoffe ‚Sarin' und ‚VX' konzentriert." Die BRD nimmt in der NATO — was die Rüstungsausgaben betrifft — ständig den zweiten Platz ein. Sie ist das einzige Land, dessen Armee selbst im Frieden fast vollständig dem NATO-Kommando unterstellt ist. Das bedeutet, daß die souveränen Rechte der Bundesregierung faktisch vor den Kasernentoren enden. Diese Situation wird um so mehr problematisch, als die Regierung der Stationierung von ‚Pershing-2'-Raketen und Marschflugkörpern in der BRD bereitwillig zustimmte und sich an das militärstrategische Konzept „Airland battle 2000" hält, das, wie aus der Bezeichnung ersichtlich, bis Ende des laufenden Jahrtausends berechnet ist.

Die wichtigsten Leitsätze dieses Konzepts, das den Überraschungsangriff zur Grundlage hat, sehen vom Anfang an den Einsatz konventioneller, nuklearer und chemischer Waffen vor. Dabei hoffen die USA darauf, einen „Präventivschlag" in das Innere des Territoriums der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder führen zu können. Es ist bei weitem kein Zufall, daß der BRD-General Hans-Joachim Mack, Stellvertreter des Obersten Befehlshabers der alliierten Streitkräfte der NATO dieses selbstmörderische Konzept deteillieren sollte. Das bedeutet, daß dieses Werk der atombesessenen im Pentagon als Vorschrift für die Bundeswehr gilt.

Die sowjetische Initiative unterstützen

Internationale Konferenz über Probleme Lateinamerikas forderte zur Unterstützung des von der Sowjetunion verkündeten Moratoriums auf

Die internationale Konferenz über die Probleme Lateinamerikas und seine Rolle bei der Verhinderung eines Kernwaffenkrieges, die in Buenos Aires abgeschlossen wurde, hat die Weltöffentlichkeit aufgefordert, das von der Sowjetunion verkündete Moratorium für alle Kernexplosionen zu unterstützen. An dem Forum, das auf Initiative des Weltfriedensrats einberufen wurde, nehmen mehr als 100 Vertreter der Länder Lateinamerikas, Europas, Asiens und Afrikas teil.

Die Delegierten haben in einer abschließenden Resolution die Reagan Administration aufgefordert, auf die sowjetische Friedensinitiative eine positive Antwort zu geben. Sie verurteilten die wahnwitzigen Pläne der „Sternenkriege", die die Menschheit an den Rand einer thermonuklearen Katastrophe drängen. Wie in dem Dokument betont wird, hat sich die Welt noch nie zuvor in einer so großen Gefahr wie heute befunden und zugleich haben die Antikriegsaktivitäten und der antiimperialistische Kampf der Völker noch niemals einen so starken Aufschwung wie in der Gegenwart erlebt.

Wie in der Resolution der internationalen Konferenz weiter betont wird, zeugt dies davon, daß eine nukleare Tragödie nur unter der Voraussetzung verhindert werden kann, daß die Friedenskräfte ihren Kampf für den Frieden aktivieren werden. Ein wirksames Instrument bei der Erhaltung und Festigung des Friedens ist, so das Dokument, die Deklaration von Delhi die im Januar dieses Jahres in der indischen Hauptstadt von den Staats- und Regierungschefs von sechs Ländern Europas, Asiens, Afrikas und Lateinamerikas unterzeichnet worden war.

Die Teilnehmer der Konferenz verurteilten die Pläne für eine unmittelbare Intervention der Vereinigten Staaten in Nikaragua sowie die Unterstützung, die die Reagan-Administration für die Rassistenbehörden von Pretoria und die faschistischen Diktaturen in Chile und Paraguay erweist. Die Delegierten des internationalen Forums unterstützten die Aktionen Argentiniens zur Wiederherstellung ihrer Souveränität über die Malvinen (Falklandinseln) und verurteilten die Militarisierung des Südatlantiks. Sie forderten die Beseitigung des britischen Militärstützpunktes auf dem Archipel.

Für Bekämpfung der Rechtsverletzung

Der siebente Kongreß der UNO zur Vorbeugung von Kriminalität und Behandlung der Rechtsbrecher ist in der italienischen Stadt Mailand zu Ende gegangen. An dem internationalen Forum nahmen mehr als 1 500 Delegierte aus 159 Ländern der Welt teil. An die Teilnehmer des Kongresses hatte der Generalsekretär der UNO Javier Perez de Cuellar eine Grußbotschaft gerichtet.

Die Delegierten berieten Fragen im Zusammenhang mit der zunehmenden Kriminalität, mit dem Wirken der Rechtsschutzorgane und den Perspektiven ihrer Festigung, Probleme der Jugendkriminalität und der Vorbeugung von Rechtsverletzungen.

In der abschließenden Sitzung des Kongresses sprach der Präsident der Italienischen Republik Francesco Cossiga. Er verlieh seiner Besorgnis über die zunehmende Kriminalität in Italien Ausdruck. Der Präsident sagte, daß ungeachtet der entsprechenden Handlungen der Organe für den Schutz der öffentlichen Ordnung im Lande weiterhin die Mafia sowie Terrorgruppierungen verschiedener Schattierungen Unwesen treiben. Besonders alarmierend sei die wachsende Rechtsverletzung unter der Jugend, die, wie Francesco Cossiga feststellte, angesichts der akuten Wirtschaftskrise, die heute die westliche Welt durchmacht, keine Verwendung für ihr Wissen und Kräfte finden könne. Der Präsident der Italienischen Republik forderte die Völkergemeinschaft auf, die Aktivitäten zu verstärken, damit die Kriminalität so schnell wie nur möglich ausgemerzt wird. Der Präsident betonte: „Es ist erforderlich, daß sich alle Länder zur Bekämpfung der Rechtsverletzung zusammenschließen."

Briefe an die „Freundschaft"

Sie ist zum Bewundern

Eigentlich sind wir schon daran gewöhnt, daß die Frauen bei uns neben den Männern in allen Sphären der menschlichen Tätigkeit beschäftigt sind. Trotzdem müssen wir unwillkürlich die Frauen bewundern, die diejenigen Berufe ausüben, die man von alters her als rein männliche betrachtet hat.

Anna Ungefug gehört zu jenen Frauen, die den Männern in nichts nachstehen will. Auch als Gasschweißerin will sie ihnen nicht den Vortritt lassen. Von Tag zu Tag, von Monat zu Monat überbietet sie die Planaufgaben und gehört im Karagandaer Hüttenkombinat zu den besten Schweißern. Bereitwillig vermittelt sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen den angehenden Arbeitern. Übrigens fällt das in den Bereich der gesellschaftlichen Tätigkeit, doch für Anna gibt es da keinen Unterschied. Für sie ist jede Arbeit wichtig, wenn sie nur deren Früchte sieht. Im Gewerkschaftskomitee, dessen Mitglied Anna Ungefug schon mehrere Jahre ist, leitet sie die Kommission für Wohn- und Lebensverhältnisse. Auch wenn sie nicht jeden Wunsch und nicht jede Bitte erfüllen kann, so schenkt sie den Werktätigen stets die gebührende Aufmerksamkeit. Diese Zuvorkommenheit hat sie weit und breit bekannt gemacht.

Als Kommunistin und Aktivistin der kommunistischen Arbeit war Anna Ungefug unter den ersten im Betrieb, die die Losung „Für eine würdige Ehrung des XXVII. Parteitags der KPdSU!" aufgegriffen haben. Auch heute ist sie führend im sozialistischen Wettbewerb, in dem sie ihr Tagessoll zu 120 Prozent erfüllt.

Alexander TISCHLER

Karaganda

Ehrenvolle Verpflichtung

Die Komsomolzen- und Jugendbrigade von Alexander Wirz aus dem Werk für Stahlbetonerzeugnisse des Trusts „Usbekschachtstroi" fertigt verschiedene Arten von Stahlkonstruktionen für die Bauobjekte in Angren, darunter Säulen, Riegel und anderes.

Beträchtliche Leistungen erzielen dabei die Arbeiter W. Anutschin, W. Agafonow und W. Achmatulin. Allein im August lieferte die Brigade an die Bauobjekte über 130 Tonnen Bauteile aus Stahl, was die Planaufgaben um fast 25 Prozent übertrifft.

Zur Zeit herrscht in der Brigade Hochbetrieb. Vor kurzem trat das Kollektiv in den sozialistischen Wettbewerb um das Recht, „Brigade ‚XXVII. Parteitag'" heißen zu dürfen. Dies ist alles andere als leicht, denn das fordert von jedem Brigademitglied vollen Einsatz und eine ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität. Daher hat das Kollektiv seine früheren Verpflichtungen überprüft und anspruchsvollere übernommen. Es ist beschlossen worden, jeden Monat nicht weniger als 30 Tonnen Stahlkonstruktionen über den Plan hinaus zu liefern.

Boris KAKARUNOW

Briefpartner gesucht

Ich bin eine begeisterte Pferdesportlerin und möchte gern Brieffreunde gewinnen, die gleiche Interesse haben.

Ich bin 14 Jahre alt und interessiere mich noch für Musik und englische Sprache.

Meine Adresse:

Diana DREBLOW,
DDR, 2101, Boock
Rothenklempenower Str. 3

Menschen der Kunst

„Ohne kleine Rollen gibt es kein Theater"

behauptet die Schauspielerin Ella Schwarzkopf

So wie sie auf diesem Foto zu sehen ist, kann man sie bestimmt nicht oft sehen — müde, abgespannt, weltentfremdet. Ella Schwarzkopf, junge Schauspielerin am Deutschen Theater von Temirtau, ist eine bescheidene, doch energische, regsame und im Kollektiv vielbeschäftigte Frau, die sich alles zu Herzen nimmt.

Ich wurde auf sie schon zu der Zeit aufmerksam, als es eigentlich noch kein Deutsches Theater gab. Die Truppe des künftigen Theaters studierte damals in Moskau an der Schtschepkin-Hochschule und kam in den Sommerferien nach Karaganda mit einem großen Konzertprogramm, in dem es Auszüge aus Inszenierungen sowie viele Tänze, Scherzszenen und Volkslieder gab. Die Zuschauer von Karaganda, Temirtau und der Zementwerkersiedlung Aktau werden sich bestimmt noch an jene Konzerte erinnern, darunter auch an den Scherztanz „In der Kneipe", in dem Ella Schwarzkopf die charmante Wirtin darstellte. Die Fechtduelle der zwei Streithähne (Johann Kneib und Woldemar Hoppe) werden ihr langsam zuviel, sie greift entschieden ein und „zähmt" sie. Groß ist die Ausstrahlung der jungen Darstellerin, bezaubernd ihre geschmeidige Tanzkunst. Stürmischer Beifall war der Lohn der Zuschauer.

Auch in den Gesangsnummern war Ella Schwarzkopf mit dabei. Ihre wohlklingende, einnehmende Stimme war im Ensemble zwar nicht die stärkste, dafür aber tonangebend, weil Ella ein gutes musikalisches Gehör besitzt.

Diese vielseitige Begabung der Schauspielerin kam fünf Jahre später voll zur Geltung, als der junge Regisseur Bulat Atabajew das große Folklore-Konzert „Abendklänge" auf die Bühne brachte. Tänze, lustige Volkslieder, Schwänke und Scherzszenen — dieses Konzertprogramm hatte schlagenden Erfolg überall, wo das Ensemble des Deutschen Theaters auftrat — in Zelinograd und Pawlodar, in Kamyschin und Aktjubinsk, in Alma-Ata und Karaganda. Ihren Beitrag zum Erfolg dieses Konzerts hat auch die Schauspielerin Ella Schwarzkopf geleistet, obwohl sie sich nie besonders hervortut und lieber im Schatten bleibt.

Vielleicht ist es eben dieses Gefühl der Bescheidenheit und einer gewissen Zurückgezogenheit, das die junge Schauspielerin etwas hemmt; jedenfalls hat Ella Schwarzkopf noch keine tragende, durchgehende Rolle verkörpert. Eine Ausnahme ist da wohl die Gestalt der Luise Miller in Friedrich Schillers Drama „Kabale und Liebe", die der Schauspielerin, meines Erachtens, nicht ganz gelungen war.

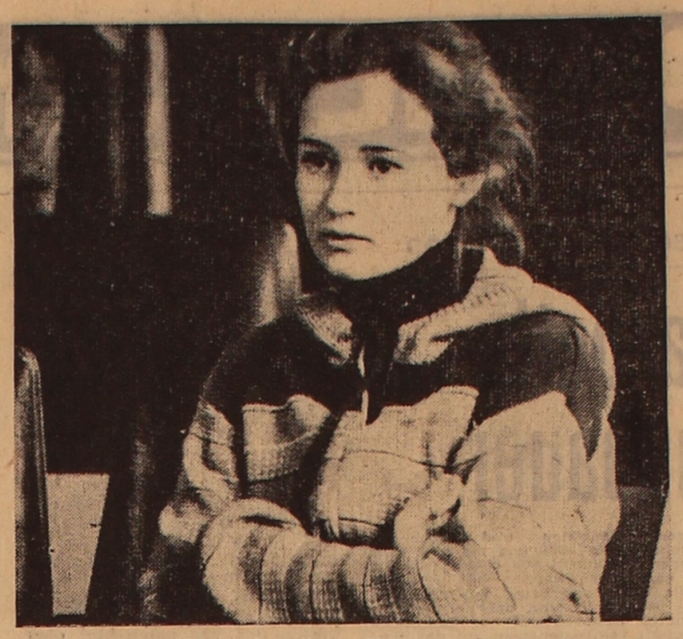
Warum sind Schillers Helden uns auch heute nahe? Warum wenden sich die Regisseure immer wieder seinen Stücken zu? Weil die Menschen darin auch heute Antwort auf die sie bewegenden Fragen finden, weil seine Helden, darunter auch Ferdinand und Luise, unsere Sympathien erobert haben, weil sie „durch ihren kompromißlosen Kampf gegen alles Alte, Absterbende, Vergehende auch heute begeisternde Vorbilder bei der Niederzwingung fortschrittshemmender Kräfte sind" (Fr. Engels).

In der Darstellung durch Ella Schwarzkopf ist Luise leider nicht solch ein begeisterndes Vorbild geworden. Ihre Luise ist zu sentimental und leidend, um gegen die Ungerechtigkeit der Epoche, für ihre Liebe zu kämpfen. Die Zuschauer bewundern sie nicht, sie haben Mitleid mit ihr.

Aber nicht allein die Schauspielerin trägt sozusagen „die Schuld daran", daß Luise so dargestellt wird. Das war wohl die Konzeption des Regisseurs, der das Stück auf eine sehr eigenartige Weise interpretiert hatte. Die Regielösungen hatten damals eine lebhafte Zuschauerdiskussion heraufbeschworen, sie wurden nicht gebilligt.

Wie dem auch sei, für die junge Schauspielerin war diese Rolle eine große Etappe in ihrer schöpferischen Laufbahn. Seitdem hat sie zwar vorwiegend kleinere Rollen in den Inszenierungen verschiedener Regisseure übernommen. Allmählich wuchs das darstellerische Können von Ella Schwarzkopf.

„Mir gefällt die Engagiertheit dieser Schauspielerin", sagt Wladimir Iontow, Chefregisseur des Theaters. „Für sie ist jede Rolle gleich wichtig, sie kann auch noch so winzig sein. Sie geht an die Proben mit allem Ernst heran und leistet eine große Vorarbeit, um für sich ihre Rolle und deren Aufgabe in der Aufführung zu erschließen. Von Rolle zu Rolle, von Aufführung zu Aufführung fühlt sich die Künstlerin immer sicherer. Eine ihrer bemerkenswerten Leistungen ist in der letzten Zeit meines Erachtens die Gestalt der Frau Kramer in Wolfgang Borcherts Stück ‚Draußen vor der Tür'. Sie hat es vermocht, den Charakter dieser Frau aufzuzeigen und die Gründe aufzudecken, die ihn geformt haben. Der Hauptdarsteller (Peter Warkentin) bekommt im Spiel mit ihr die Möglichkeit, seinen Helden von einer neuen, unerwarteten Seite her zu zeigen, so daß die Zuschauer den Künstlern glauben. Und das ist ja das Wichtigste in unserer Arbeit."



„Ja, meine schöpferische Laufbahn gestaltet sich so, daß ich vorwiegend in kleinen Episodenrollen beschäftigt bin", sagt Ella Schwarzkopf. „Aber ohne kleine Rollen gibt es keine Inszenierung, kein Theater. Wissen Sie, eine winzige Rolle darzustellen ist manchmal viel komplizierter. In der durchgehenden Rolle hat der Darsteller mannigfaltige Möglichkeiten, sich zu offenbaren; wenn es da einmal in einem Szenenbild auch nicht klappt, so kann alles im nächsten nachgeholt und verbessert werden. Die Darsteller kleiner Rollen haben diese Möglichkeit nicht. Man muß ein ganzes Leben seines Helden durchleben, um in den knappen Minuten, die man auf der Bühne verbringt, wahrheitsgetreu und überzeugend zu wirken. Das ist eine äußerst schwierige Aufgabe."

Die Schauspielerin Ella Schwarzkopf hat auf ihrem schöpferischen Konto schon mehrere Rollen, die der Zuschauer in seinem Gedächtnis behalten wird. Das sind die gehorsame Chlarice in „Der Diener zweier Herren" von Carlo Goldoni, die blutjunge, naive, doch teilnahmsvolle und zielbewußte Natascha in „Die Stadt im Morgengrauen" von Alexej Arbusow, die Hofdame in „Das tapfere Schneiderlein", die Großmutter in Alexander Reimgens „Die Ersten", Frau Missionar Lina Rose in Dürrenmatts „Die Physiker", die körperlich ausdrucksvolle Schlange in „Hänsel und Gretel" und einige andere. Jede Rolle wurde eine kleine Stufe zu den Höhen der darstellerischen Meisterschaft, die Ella Schwarzkopf beharrlich erklimmt, sie sind eine Stufe zu den großen Rollen, die die Künstlerin, so glauben wir, noch spielen wird. Der Unterpfand der neuen Erfoge sind ihre zielstrebige Arbeit an jeder Rolle, die fortwährende Vervollkommnung ihrer Meisterschaft, ihre Ergebenheit dem Deutschen Theater.

Die Proben, Aufführungen, Auftritte und schöpferische Zusammenkünfte in Arbeitskollektiven lassen der Schauspielerin nur wenig Freizeit, denn sie beanspruchen voll und ganz ihre seelischen und physischen Kräfte. Und trotzdem findet Ella Zeit für eine umfangreiche gesellschaftliche Tätigkeit, sie ist, wie ein Held von Hermann Kant so treffend sagt, „von ehrenamtlichem Schweiße naß". Vorsitzende der Grundorganisation der Kasachischen Theatergesellschaft, Büromitglied der Komsomolorganisation im Theater, Mitglied des Gebietskomsomolkomitees, Mitglied und Propagandist der Gesellschaft „Snanije" — man sieht, daß das Betätigungsfeld von Ella Schwarzkopf wirklich breit ist. Überall leistet sie ganze Arbeit, denn anders kann sie nicht. Sie beteiligt sich maßgeblich an allen Aktionen des Kollektivs, sei es ein schöpferisches Treffen mit Komsomolzen von Temirtau, mit den Bergarbeitern von Schachtinsk oder Abai, oder die Anfertigung von verschiedenen Souveniers, die auf dem Solidaritätsbasar verkauft werden, um den Erlös an den Sowjetischen Friedensfonds zu überweisen.

„Die ehrenamtliche Arbeit ist eine zusätzliche Belastung", meint die Künstlerin, „aber so kommen wir mit unseren Zuschauern zusammen und speichern Erfahrungen und Beobachtungen auf, die uns in unserer Arbeit an den Gestalten zugute kommen."

Das schöpferische Kollektiv des Deutschen Theaters beginnt nun seine sechste Spielzeit. In diesen Jahren hat es eine umfangreiche und nicht hoch genug einzuschätzende Arbeit in der ästhetischen Erziehung der Werktätigen, in der Propagierung der sowjetischen Lebensweise und der Behauptung unserer Ideale geleistet. Ihren würdigen Beitrag dazu leistet auch die Schauspielerin Ella Schwarzkopf.

Helmut HEIDEBRECHT
Korrespondent
der „Freundschaft"

Im Bild: Ella Schwarzkopf

Foto: Viktor Krieger

Dienstleistungen im Feld

Bei wichtigen landwirtschaftlichen Kampagnen wundert so etwas niemand mehr. So sind im Gebiet Kustanai für diese Periode über 100 Gruppen gebildet worden, die den Ackerbauern verschiedene Dienste erweisen.

Heiß geht es in diesen Tagen auf den Getreideschlägen her. Jede Minute wird hocheffektiv genutzt, jede Stunde Zeit wird mit Gold aufgewogen. Da die meisten Aggregate in zwei Schichten eingesetzt werden, hat man in der Regel nur wenig Zeit, um aus den Abteilungen oder von den Feldstützpunkten nach Hause in die Zentralsiedlung zu fahren. Da kann einem der Feierabend mitunter langweilig vorkommen, weil man doch richtig ausspannen möchte.

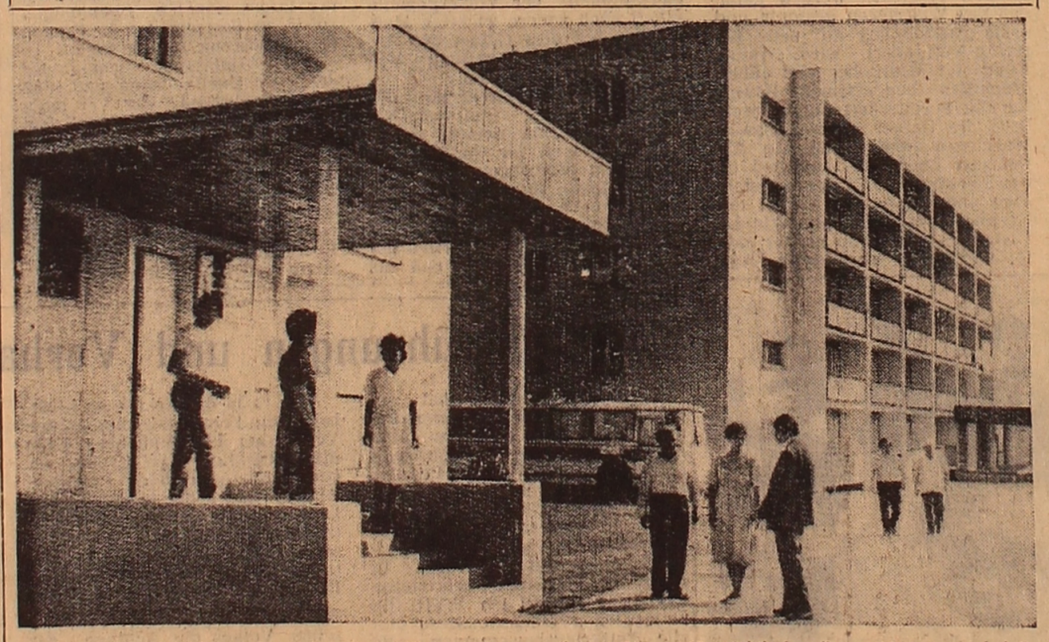
Und da wird den Getreidebauern des Rayons Ordshonikidse die beste Möglichkeit geboten, die persönlichen Angelegenheiten ohne jeglichen Zeitaufwand zu erledigen. Möchten sie sich einen neuen Film ansehen oder ihre Kleidung reinigen lassen, so stehen ihnen die jungen Meister zur Verfügung. Jeden Abend werden auf Feldstützpunkten neue Filme gezeigt. In den Kolchosen und Sowchosen funktionieren neun Komplexannahmestellen, die für mustergültige hygienische Betreuung sorgen.

„Ich mache bereits das vierte Mal bei solchen Aktionen mit und weiß, daß unsere Hilfe den Akkerbauern sehr willkommen ist", erzählt Viktoria Reinhold, Mitarbeiterin des Rayondienstleistungshauses Ordshonikidse. „In diesem Sommer haben wir wiederum neun Dienstleistungsgruppen gebildet, was meiner Meinung nach ein guter Beitrag zur erfolgreichen Durchführung der Getreidebergung ist."

Insgesamt sollen während der Erntekampagne Dienstleistungen für über 2 000 Rubel ausgeführt werden.

Alexander RÖSCH

Gebiet Kustanai



Unweit von Uralsk wurde das Republiksanatorium „Akshaik", das erste im Gebiet, eröffnet. Nach dem Gutachten der Mediziner ist diese Heilstätte einmalig dank den auf ihrem Territorium entdeckten mineralwasserführenden Quellen, die denjenigen von Staraja Russa und Drusnininkai in Litauen gleichkommen.

In Akshaik wird man Menschen mit Herz- und Gefäßkrankheiten, mit Ischämie des Herzens und mit Krankheiten des Verdauungsapparats behandeln. Im Sanatorium gibt es Räume für Lichtbehandlung, Massage, Inhalation, Stomatologie und andere. Den Erholungsuchenden stehen vier Schlafgebäude, ein Klub, ein Speisesaal, Sportplätze und Erholungszimmer zur Verfügung. All das ermöglicht eine erfolgreiche Behandlung der Kranken und ihre sinnvolle Freizeitgestaltung.

Unser Bild: Das neue Sanatorium „Akshaik".

Foto: KasTAG

Wlassow mobilisiert alle seine Reserven

Juri Wlassow — Olympiasieger von Rom 1960 und mehrfacher Weltmeister — litt nach seinem Abschied von Heberpodium an einer schweren physischen Krise. Doch er fand die Kraft, sie zu überwinden.

Millionen Sportbegeisterter werden sich noch des triumphalen Auftritts Wlassows in der letzten Nacht der XVII. Olympischen Spiele in Rom erinnern. Wlassow wurde nicht nur Olympiasieger, sondern überbot auch den phantastisch anmutenden Weltrekord des amerikanischen Gewichthebers Paul Anderson, der den Beinamen „Hebekran" führte. Während aber der 160 Kilogramm schwere Anderson sich nur mit Mühe bewegen konnte, seine Beine (jedes von fast einem Meter Umfang) kaum von der Stelle bekam, so war der sowjetische Athlet auch noch der „grazilste" unter den Schwergewichtlern der 60er Jahre.

Wlassows Bilanz ist beeindruckend: fünfmal gewann er WM, sechsmal EM. Von 1959 bis 1967 holte er sich Weltrekorde. Es war nur rechtens, wenn Juri Wlassow 1980, am Vorabend des 100. Jubiläums der Schwerathletik, zum „idealen Schwerathleten aller Zeiten" gekürt wurde.

Noch auf dem Gipfel seines Sportruhmes stehend, beginnt Juri zu schreiben. Zunächst sind das Berichte für Zeitungen und Zeitschriften, dann folgen Erzählungen. Sein erstes Buch — eine Sammlung von Sporterzählungen mit dem Titel „Sich selbst überwinden" — erscheint 1964. In einem Interview nach Erscheinen des Buches äußerte der Olympiasieger, daß er nach Beendigung des Leistungssports schriftstellern wolle.

Doch plötzlich...

„Nach der Olympiade 1964 in Tokio, als ich zum erstenmal seit vielen Jahren Zweiter wurde, war meine Gesundheit instabil. Ich mußte mich äußerst beherrschen, um nicht nach außen meine Schwäche erkennen zu lassen. Glückspilz bleiben. Dabei stand ich schon fast drei Jahre kaum das Training durch, bekam keine Luft, ich litt ständig an Arrhythmie des Herzens.

Hypnotisiert von der Idee der Unermüdlichkeit, hatte ich mich nervlich und physisch völlig übernommen. Lange Jahre über hatte ich mir keine Erholung gegönnt, meine Kraft und meine Möglichkeiten überschätzt. Nach dem Abschied von der Sportarena im Jahre 1967 litt ich ständig an Erkältungen, Kopf- und Leberschmerzen, Herzarrhythmie, Atemnot, Krämpfen und Depressionen. Die Ärzte konnten keine endgültige Diagnose stellen und keine ausreichend effektive Behandlung finden.

Ich war sechsunddreißig Jahre alt, körperlich ein Wrack, schwammig und schlaff, die Haut welk, Tränensäcke unter den Augen. Ich atmete geräuschvoll, fiepend, sprach hastig, nervös, hörte dem Gesprächspartner so gut wie nicht zu, das Schlimmste aber war, daß ich mich für zutiefst unglücklich hielt. Ich fing an zu klagen und mich selbst zu bemitleiden. Und dennoch glaubte ich, daß dies alles zeitweilig sei, daß ich mich wieder fange. Die Hauptsache war, zu schreiben. So viele Jahre hatte mich die literarische Arbeit angezogen. Ich mußte mich beeilen."

Und Wlassow beeilte sich. Im Jahre 1972 schließt er das Buch „Weiße Augenblicke" ab. Im Jahre 1973 erscheint das umfangreiche Buch „Die Sonderprovinz Chinas" von Juri Wlassow, nach den Aufzeichnungen seines Vaters zum Druck vorbereitet. Das waren fünf Jahre härtester Arbeit gewesen. Der Olympiasieger saß 15 bis 17 Stunden täglich über dem Buch. Er arbeitete sich in einen Zustand völliger Erschöpfung. Sein gesundheitliches Befinden wurde zusehends schlechter. Den Krankheitsknoten hatte Wlassow selbst geknüpft und festgezogen. Schuld daran war die drastische Umstellung von nahe am Grenzwert liegenden körperlichen Belastungen auf offensichtlich über den Grenzwert hinausgehende psychische Beanspruchungen, und das für fünf Jahre.

„Eine Erkältung folgte der anderen, von der Arbeit bekam ich fürchterliche Kopfschmerzen, Zerrungen der Hände und Arme lösten einander ab. Beim Versuch, einen Schrank zu verrücken, brach ich mir eine Rippe. Und dies an der gleichen Stelle, auf die ich noch vor lumpigen zehn Jahren eine Stange von zweihundertvierzig Kilogramm abgesetzt hatte. Immer wieder quälte mich ein und derselbe Gedanke: ‚Vielleicht bin ich nur noch ein Wrack, mehr nicht?'"

Genug der wehmütigen Worte. Das alles ist schon Vergangenheit. Wir haben nur daran erinnert, um einmal mehr hervorzuheben, was der Wille des Menschen selbst in den kritischsten Situationen auszurichten vermag.

„Der Mensch erträgt Unwahrscheinliches, wenn sein Geist gestählt ist. Zuerst erkrankt der Geist, erst dann der Körper.

Mißgeschick gibt es nicht, es gibt nur das Zusammentreffen verzwickter und auf ihre Weise kritischer Umstände. Ich definiere für mich Mißgeschick als ein Zusammentreffen schwieriger Umstände. Nur so ist das Unglück zu verstehen, denn Verzweiflung schadet dem Leben, verhindert das Herausbilden der erforderlichen Verhaltensweise. Es gilt nur, mutig aufzutreten, tätig zu sein und durch die Tat abzuwehren. Der Wille bezwingt alle Umstände.

Die Hauptsache ist, die Einstellung zum Leben zu ändern, die Reaktion auf Mißgeschicke, auf Unglücke. Erst dann wird unerheblich, woran ich eigentlich kranke.

Zunächst stellte ich mir mehrere Aufgaben. Die wichtigste — auf Arzneien verzichten! Sie brachten den Organismus durcheinander und schwächten erheblich sein Immunverhalten. Der Organismus wird hauptsächlich von seinen inneren Kräften kuriert. Darum half mir im Grunde genommen keines der einundzwanzig verschriebenen Antibiotika.

Ein Tag ohne Arzneien und in Bewegung ist ein Sieg! Alle Fehlschläge, alle Krankheitsäußerungen müssen als vorübergehend aufgefaßt werden. Einen anderen Weg zur Genesung gibt es nicht. Und nicht nur für mich. Die Natur ließ ihn als einzigen für alle offen, die in eine solche Lage geraten sind.

Bei allen Prüfungen hielt ich mich an die Regel: Jede Schwierigkeit ist zu überwinden, man muß sich an sein Gesundungsprogramm halten, der Organismus selbst wird dann die Fehler korrigieren, das liegt in seiner Natur. Der Haken an der Sache besteht darin, daß wir dem Organismus nicht trauen und viel zu ungeduldig sind.

Die Natur hat unseren Organismus für einen recht harten Betrieb eingerichtet, was noch bis vor kurzem das Überlegen gewährleistete. Körperliche Untätigkeit ist eine ‚Errungenschaft' der letzten Jahrzehnte, die Natur hat es noch nicht geschafft, Korrekturen vorzunehmen. Sie konstruiert uns weiterhin für ein Leben voller physischer Belastungen, von Bewegungen der unterschiedlichsten Art. Die Untätigkeit aber kann man als eine Art freiwilliges Sterben ansehen...

Jetzt trainiere ich jeden Tag. Vorwiegend mit Gewichten. Das bin ich gewohnt und es ist mir angenehm. Belastungsübungen für die Muskeln sind bekanntlich nicht nur ein Training dieser Muskeln, sie regulieren auch die Tätigkeit der inneren Organe und die Stoffwechselprozesse. Außerdem trainiere ich viel die Gelenke, denn sie sind stark altersbedingtem Verschleiß ausgesetzt. Jeden zweiten Tag laufe ich 20 bis 25 Minuten. Ich gehe viel zu Fuß, schwimme nach Möglichkeit. Doch Laufen, Gehen und Schwimmen sind Ergänzungselemente zum Pflichtprogramm der Gewichtsübungen. Ich trainiere nach zwei Pflichtprogrammen. Das eine ist 1 Stunde und 40 Minuten lang, das andere 50 Minuten. Irgendeinen besonderen Speisezettel benutze ich nicht. Als Richtwort dient nur das Körpergewicht, das 100 Kilogramm nicht überschreiten darf."

Strenger Tagesablauf, Trainingsübungen. Schon lange hat er keine Kopfschmerzen mehr. Der Puls liegt stabil bei 50 bis 52 Schlägen pro Minute. Nach Aussage Wlassows ist er jetzt — nur mit Ausnahme der Kraft — in allen anderen Leistungswerten trainierter als in der Jugend.

Jeden Tag regeneriert er seine Kräfte, was für einen gesunden Organismus charakteristisch ist. Und die Hauptsache: er hat eine Konditionsreserve. Der Schriftsteller arbeitet viel, besessen. Überbeanspruchungen, unerwartete Sorgen und Unruhe wirken sich nicht mehr destabilisierend auf seine Gesundheit aus. Er hat bewiesen, vor allem sich selbst gegenüber, daß der menschliche Organismus über kolossale Reserven verfügt, widerstandsfähig und vital ist, wenn ein gestählter Wille ihn lenkt.

Alexander SCHPIKALOW
(„Sputnik")

«Nichts ist teurer als die Heimat»

In der Presse trifft man Beiträge über Menschen, die ihre Heimat verlassen, sie für die Versprechungen aus der BRD vertauscht haben und es dann bitter bereuen. Die Versprechungen sind in der Tat sehr verlockend. Aber sobald die Leichtgläubigen dorthin kommen und mit der kapitalistischen Wirklichkeit konfrontiert werden, erweist sich das Versprochene (Wohnung, Wagen, Arbeit und vieles andere) als Seifenblase. „Dazu kommt das verzehrende Heimweh", sagen die „Glücksucher".

Die Reue kommt früher oder später bei allen. Da bemühen sie sich, wenn sie die Kraft aufbringen und eine Möglichkeit finden, in die Sowjetunion zurückzukehren, wie das Martha Reimer aus dem Rayon Dshetysai, Gebiet Tschimkent, tat. Andere, wie Alexander und Olga Root aus dem Rayon Urdshar, führen weiter in der BRD ein kümmerliches Dasein ohne Arbeit.

„Ich verstehe die Menschen nicht, die der bürgerlichen Propaganda auf den Leim gehen und in die BRD auswandern", sagte in einem Gespräch mit mir der Mechanisator Philipp Spät aus dem Sowchos „Kanonerski", Rayon Beskaragai, Träger des Leninordens, des Ordens der Oktoberrevolution, des Rotbannerordens und des Ordens „Ehrenzeichen" sowie zahlreicher Medaillen. „Das ist doch Verrat an der Heimat. Jeder hat nur eine Heimat. Die Liebe zu ihr nehmen wir mit der Muttermilch auf, mit den ersten Schritten und den ersten Worten in der Fiebel."

Diese Gedanken gleichsam fortsetzend, sagte der Bauarbeiter Theodor Reifschneider aus dem Kolchos „50 Jahre UdSSR": „Ich habe nur eine Heimat, die UdSSR. Hier bin ich aufgewachsen und habe meinen Platz im Leben gefunden. Hier ist mir alles vertraut, nah und teuer. Eine andere Heimat brauche und suche ich nicht." Theodor Reifschneider kann 44 Arbeitsjahre zählen. Und all diese Jahre war er im Kolchos tätig. Der Bauarbeiterberuf ist kein leichter, aber ehrenvoll wie jeder andere. Auch Theodor Reifschneider wurde mit Medaillen und Ehrenabzeichen gewürdigt.

Die Familie Reifschneider hat drei Kinder zu echten Sowjetbürgern erzogen — Lydia, Alexander und Viktor, die in der multinationalen Familie der Sowjetvölker gewissenhaft arbeiten und ihre eigenen Kinder nun zu echten Sowjetmenschen erziehen.

Die Mutter der Familie, Irma Andrejewna war ebenfalls stets im Kolchos tätig, sogar als die Kinder noch klein waren. Auch heute noch sitzt sie nicht zu Hause, obwohl sie schon vierzig Jahre arbeitet. Sie ist, wie auch ihr Mann, Träger der Medaille „Arbeitsveteran".

Die Eheleute Reifschneider leisten auch ihren Beitrag zum Lebensmittelprogramm. Im Jahr 1983, zum Beispiel, verkauften sie an den Staat von ihrer Hauswirtschaft 4 800 Liter Milch. Dafür konnten sie sich außer der Reihe als Aufmunterung einen Wagen „Ish-Kombi" kaufen.

Zum Abschluß unseres Gesprächs sagte Theodor Reifschneider: „Wie die bürgerliche westliche Propaganda das glückliche Leben in der freien Welt' auch preisen möge beim Verlocken der Einfaltspinsel, wir vertauschen unsere Heimat nicht. Wir sind hier fest verwurzelt und bleiben hier. Nichts ist teurer als die Heimat."

Kenshebai NAKIPOW

Gebiet Semipalatinsk

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefe —2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

ИНДЕКС 65414
«ФРОЙНДШАФТ»
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 9620